



# Talmescher Echo

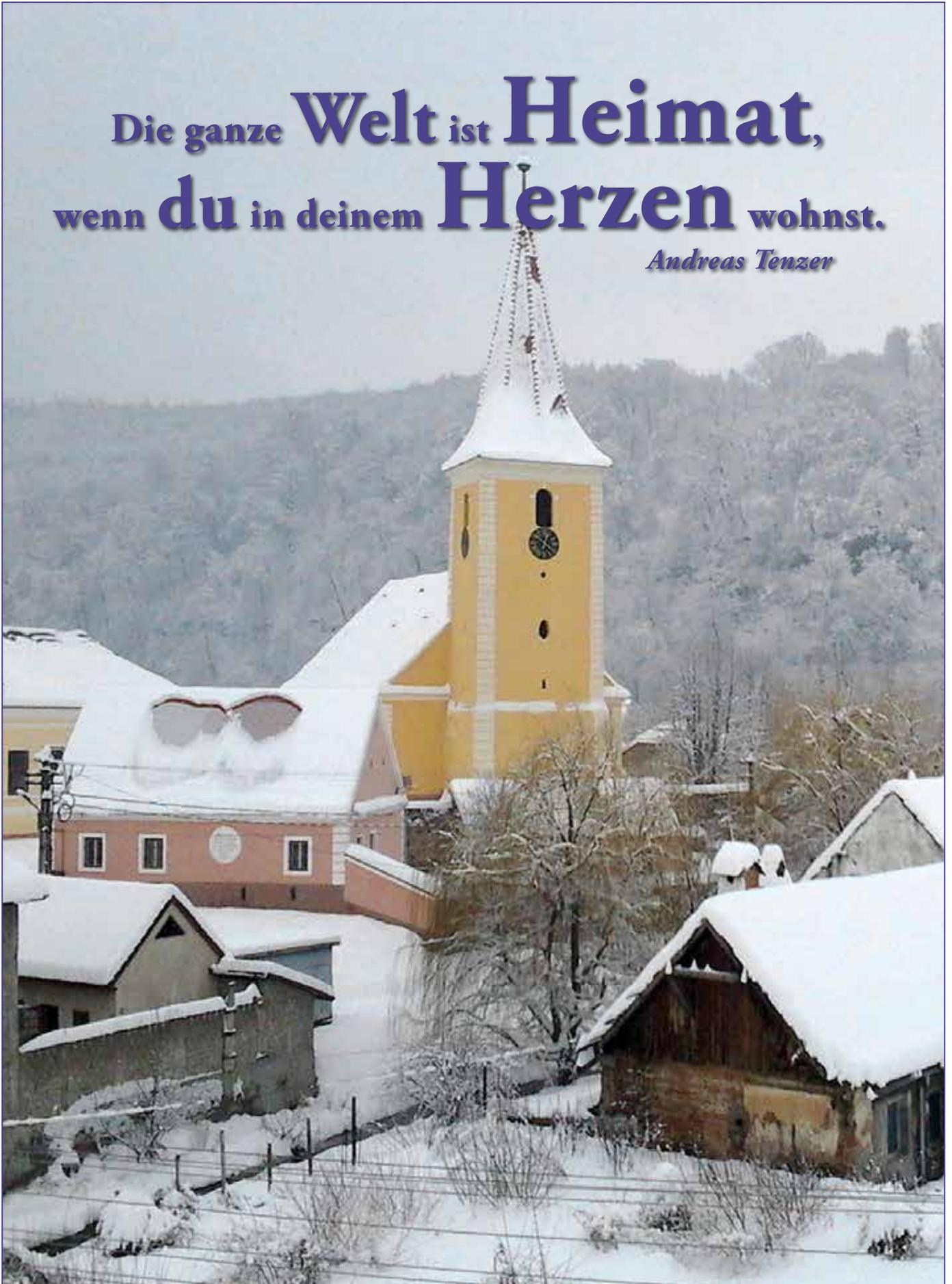


HEIMATBLATT DER TALMESCHER NACHBARSCHAFTEN AUS SIEBENBÜRGEN



*Frohe Weihnachten!*

Die ganze **Welt** ist **Heimat**,  
wenn **du** in deinem **Herzen** wohnst.  
*Andreas Tenzer*



## EDITORIAL

Wer seine Geschichte weiter lebt und führt, darf seine Herkunft und Heimat nicht außer Acht lassen. Nach dem Verlassen unserer Heimatorte aus Siebenbürgen verbindet uns die Liebe zur alten Heimat. Es ist für uns wichtig, die Gemeinschaft zu pflegen, zu festigen, um unsere mitgebrachten

Bräuche und Traditionen zu bewahren und so weit wie möglich in unserer neuen Heimat weiterzugeben. Ungeachtet der räumlichen Entfernungen gibt es auch heute noch gute Beziehungen zueinander.

*Die Redaktion*



*Blick vom Kirchturm*

### Die Themen dieser Ausgabe im Überblick

Editorial .....	Seite 3	Bei Zwiebel- und Speckkuchen .....	Seite 31
Ein ungewöhnliches Weihnachtsfest .....	Seite 4	Pfingstfest in Talmesch „Schmückt das Fest mit Maien“ ....	Seite 32
Ein neues Friedhofstor .....	Seite 5	Schäßsburg .....	Seite 33
Friedhofsmauer erstrahlt von innen und außen .....	Seite 6	... dass ich wandle in deiner Wahrheit .....	Seite 34
Einweihung der Gedenktafel .....	Seite 8	„Null 746 Eins“ BigBand .....	Seite 35
Talmescher Grillfest .....	Seite 9	Buchtipp: Halber Stein .....	Seite 36
Die fleißigen Handwerker .....	Seite 10	Gute alte Hausmittel aus Großmutter's Zeiten .....	Seite 37
Einladung zum Talmescher Treffen 2014 .....	Seite 11	Siebenbürgische Persönlichkeiten: Georg Meyndt .....	Seite 38
Talmescher Lebensbilder: Berta Gehl .....	Seite 12	Brannchen um giëlen Ring .....	Seite 40
Sitten und Bräuche aus früheren Zeiten .....	Seite 14	Traditionelle Spezialitäten: Karamellcreme .....	Seite 41
Pluguşorul .....	Seite 15	Michelsberger Spaziergänge .....	Seite 42
Märchen vom Auszug aller Ausländer .....	Seite 16	Lampertheimer Kerwe .....	Seite 43
Gedanken einer Kerze .....	Seite 17	Hinter dem Tor .....	Seite 44
Das Christkind .....	Seite 18	Wir danken für Ihre Spenden .....	Seite 46
Wir gratulieren .....	Seite 18	Wir informieren .....	Seite 48
Zum Ehejubiläum .....	Seite 23	Talmescher Kalender.....	Seite 49
Zur Hochzeit .....	Seite 24	In eigener Sache .....	Seite 50
Dank und Abschied .....	Seite 26	Kinderseite .....	Seite 51
Schul-Aufgaben .....	Seite 28		

# Ein ungewöhnliches Weihnachtsfest

Ich wurde gebeten, in einem Grußwort im „Talmescher Echo“ an das Ereignis vor nunmehr 24 Jahren zu erinnern, das die Geschichte unseres Volkes, der Völker Europas und sogar der ganzen Welt verändert hat. Auch wenn es schon so lange her ist, haben diese Ereignisse für mich nichts an Spannung und Brisanz verloren.

Für die Nachwelt kurz zur Erinnerung an meine Person: Ich war von 1984 - 1991 Pfarrer im Dienst der Talmescher Kirchengemeinde. Aus diesen Tagen ist mir Folgendes noch in guter Erinnerung:

Es war eine Woche vor Weihnachten 1989. Wir bereiteten uns in der Kirche auch diesmal sehr intensiv auf das Weihnachtsfest vor. Es wurden die Christleuchter gebunden und angefertigt. Mit den Kindern übten wir fleißig die Lieder und Gedichte. Zusammen mit den Konfirmanden und dem Chor probten wir das Krippenspiel für Heiligabend. Bei den letzten Proben, wo es um die Kleidung der Spieler ging, brauchten wir für die drei „Könige“ noch bunte Gewänder. Ich beschloss nach Hermannstadt zu fahren, um aus dem Kaufhaus „Dumbrava“ einige Stoffe zu kaufen und fuhr am nächsten Tag mit der Bahn los.

Schon vor Tagen aber hörte man von Protestaktionen in verschiedenen Orten gegen das kommunistische Regime. Was aber genau geschah - darüber wusste man nichts. Plötzlich stand ich mittendrin, denn als ich den Zug verließ, war der Bahnhof menschenleer, was ungewöhnlich für die frühe Nachmittagsstunde war. Als ich dann ins Stadtzentrum auf den „Großen Ring“ kam, war er von Soldaten umstellt, alle in Kriegsausrüstung mit Helm und Gewehr, was auch ungewöhnlich war. Das dritte Ungewöhnliche für mich war, dass in der Mitte des Ringes ein umgekipptes Militärfahrzeug brannte und in der Luft ein beißender Geruch von Trängas lag.

Ganz ergreifend für mich war der Demonstrationzug mit hunderten von Menschen, denen ich begegnete, als ich durch die Heltauer Straße zum „Dumbrava“ hin ging. Auf Transparenten war u. a. zu lesen: „Nieder mit ...“ (dem großen Tyrannen)! Ein Gefühl der Angst kam in mir hoch, weil es so ungewöhnlich war. Mit dem gekauften Stoff für die Gewänder meiner „Könige“ machte ich mich auf den Heimweg. Das Ganze war aufregend und tröstlich zugleich.

In unserer Talmescher Kirchengemeinde war Weihnachten 1989 ein wenig auch mit Angst besetzt. Man sprach von herumziehenden „Terroristen“, die Schaden anrichten wollten. Deshalb hatten wir an Heiligabend das Krippenspiel schon auf den Nachmittag vorverlegt. Aber das Leuchtersingen am Weihnachtsmorgen konnten wir zur gewohnten Uhrzeit abhalten. Trotzdem war es für mich das ungewöhnlichste Weihnachtsfest meiner beruflichen Laufbahn als Pfarrer. Ungewöhnlich auch schon deshalb, weil es das erste christliche Weihnachtsfest war, das im ganzen Land öffentlich gefeiert wurde. Zum ersten Mal waren die Festtage arbeitsfreie Feiertage.

Was diesen Sturz einer Gwalt Herrschaft anbelangt, erinnerte ich mich an das Bibelwort aus Lukas, Kapitel 1, aus dem „Lobgesang der Maria“, wo es heißt:



*„Gott übt Gewalt mit seinem Arm ... Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen“ (V. 51-53).*

Dazu auch das bekannte Wort von Gustav Heinemann, der gesagt hat:

*„Die Herren dieser Welt gehen, unser Herr kommt!“*

Damit meint er das Kommen Jesu Christi in diese Welt, der als Sohn Gottes zu uns auf diese Erde als Retter gekommen ist. Für uns ist dieses Kommen zwar ungewöhnlich und voller Geheimnisse, aber zugleich auch erfreulich und tröstlich.

Wenn wir jedes Jahr zu Advent und Weihnachten unsere Kerzen am Weihnachtsbaum und Christleuchter anzünden, sind sie uns Symbol und Erinnerung an Jesus Christus, der gesagt hat:

*„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh. 8,12)*

Ich wünsche Ihnen allen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Hans Hermann, Pfr. i. R.

# Ein neues Friedhofstor

Dank Ihren Spenden, liebe Talmescher, konnten wir die Finanzierung des neuen Friedhofstores in Talmesch ermöglichen.

Rechtzeitig vor Beginn des Winterwetters wurden im Oktober die Vorbereitungen für das neue Tor begonnen. Eine neue Betonplatte wurde gegossen. Sie gewährleistet den Ablauf des Regenwassers.

Ende Oktober war es dann soweit und das neue Friedhofstor konnte eingebaut werden.

Von unserem Talmescher Schreiner Sorin Schuster, der 2010 auch die Kirchenfenster angefertigt hatte, wurde das neue Friedhofstor geplant und umgesetzt. Das Schloss vom alten Tor und einige Verriegelungsbauteile wurden aufgearbeitet und wieder verwendet.



Das neue Friedhofstor wird gebaut.



Das Friedhofstor von innen



Das alte Schloss wurde am neuen Friedhofstor wiederverwendet.

Einen besonderen Dank möchten wir Kurator Daniel Bärboşa und allen aussprechen, die vor Ort in Talmesch das Projekt unterstützt haben.

Georg Moodt



Montage des neuen Friedhofstores am 30. Oktober 2013



Das neue Friedhofstor

## Friedhofspflege

Für die Monate März bis September 2014 wird wieder Frau Cornea die Pflege der Gehwege rund um den Friedhof übernehmen. Vielen Dank für Ihre tatkräftige Unterstützung, Frau Cornea.

# Friedhofsmauer erstra



Am 7. Mai 2013 wurden die Arbeiten an der 65 m langen Friedhofsmauer in Talmesch gestartet. Aufgrund der vielen Spenden konnte die Sanierung der Außenfassade unter der Projektleitung von Kurator



Handwerker bei ihren ersten Renovierungsschritten an der Mauer

Daniel Bărbosa begonnen werden. Für Ihre Spenden danken wir Ihnen recht herzlich. Die Restaurierung der Außenfassade konnte am 11. Juni abge-



Der Torbogen wird mit Mörtel verputzt

schlossen werden. Das neue Friedhofsschild wurde von unserem



Der Torbogen wird unter höchster Vorsicht renoviert



Die neuen Dachziegel sollen mehr Wasserschutz bieten

# ht innen und außen



Reinhold Roth bei der Beschriftung des Friedhofsschildes

Landsmann Reinhold Roth angefertigt und mit der Unterstützung seines Sohnes Markus vor Ort angebracht. Herzlichen Dank!  
Mit der Renovierung des inneren Mauerwerks an



Erste Schritte bei der Renovierung des inneren Mauerwerks



Reinhold mit seinem Sohn Markus Roth bei der Montage des Schildes



Die fertig renovierte innere Friedhofsmauer

der Friedhofsmauer konnte am 20. Juli 2013 gestartet werden. Diese wurde Anfang August erfolgreich abgeschlossen.

Die Redaktion

# Einweihung der Gedenktafel für die Opfer des Zweiten Weltkrieges



Talmescher beten vor der Gedenktafel der Kriegsoffer

Festlich wurde am Sonntag, den 28. Juli 2013, das Denkmal mit den Namen der Gefallenen des Zweiten Weltkriegs eingeweiht. Zur Einweihung wurde eine Kerze angezündet und Blumen niedergelegt. Mit einem Gebet von Pfarrer Gerhard Kenst erhielt das Ganze eine würdige Umrahmung.

*„Allmächtiger, ewiger Gott, Herr über Leben und Tod, wir danken dir, dass du durch Jesus Christus dem Tod die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hast.*

*Im Glauben an Ihn gedenken wir heute unserer Brüder, die in den beiden Weltkriegen, fern von der Heimat gefallen sind und bitten dich: Heilige diese Stätte zu einem Ort des stillen Gedenkens und des Friedens, und tröste alle, die hier ihrer gefallenen Söhne und Brüder gedenken, durch dein göttliches Wort. Durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen“*

Anschließend wurde das „Vater unser“ gemeinsam gebetet.

Die Redaktion





Die Grillhütte im Schulhof

Von Tradition spricht man bekanntlich, wenn man etwas mehr als einmal macht. Das zweite Jahr in Folge fand unser Grillfest statt und wird auch in den kommenden Jahren traditionell weitergeführt. Bei Kaffee und mitgebrachtem Kuchen eröffnete das Kirchenpresbyterium den Sonntagnachmittag und



Beim gemütlichen Beisammensein

möchten wir uns auch bei allen Helfern, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben.

Georg Moodt



Rege Gespräche in vertrauter Runde

begrüßte alle Anwesenden. Mit leckerem, selbstgemachtem Kartoffelsalat, Mici und Holzfleisch wurden die Talmescher verwöhnt.

Vielen Dank an die fleißigen Grillmeister. Bedanken



Bei geselligem Kaffeetrinken und leckerem Kuchen

# Die fleißigen Handwerker Treppen zum Turm erneuert

Manchmal passieren auch Wunder. Oft bin ich die Treppen zum Glockenturm mit einem mulmigen Gefühl im Bauch hochgelaufen. Beim Betreten der einzelnen Stufen habe ich mich gefragt, ob sie noch begehbar sind. Sie waren abgenutzt, teilweise zerbrochen oder auch altersbedingt von Holzwürmern zerfressen.

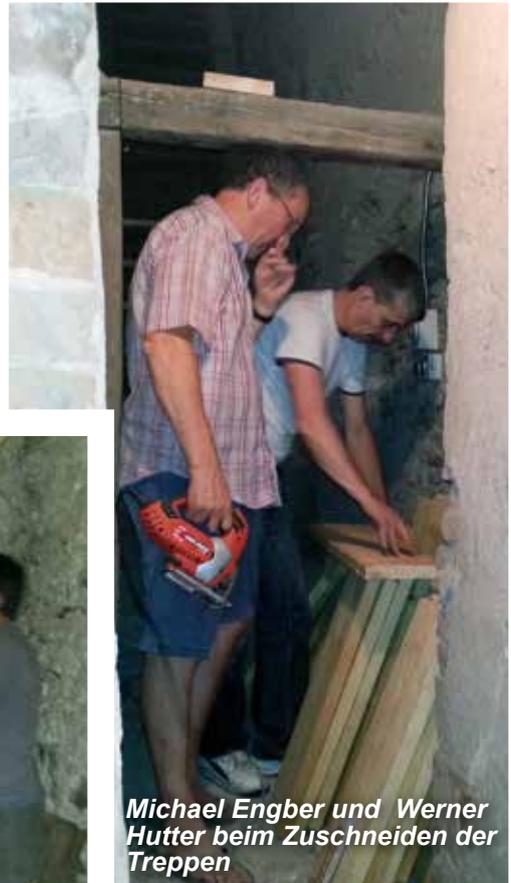
Welch eine große Überraschung konnte ich im Sommerurlaub in diesem Jahr erleben, als ich den Kirchturm betreten wollte. Die tüchtigen Handwerker Werner, Klaus und Walter Hutter sowie Michael Engber hatten begonnen, den Treppenaufgang mit neuen Trittbrettern zu reparieren.

Auf meine Frage, wie sie wohl zu diesem Entschluss gekommen seien, antwortete Werner, dass sie am Silvesterabend den Glockenturm betreten wollten und diese Gefahr für sich und für die Anderen erkannt hatten. Daraus entstand die Idee, im Sommerurlaub diese Arbeiten an den Kirchturmtreppen in Angriff zu nehmen. Gesagt und getan. Ein herzlicher Dank für diese lobenswerte Eigeninitiative unserer Talmescher Handwerker!

*Georg Moodt*



*Walter und Klaus Hutter beim Zuschneiden der Trittbretter*



*Michael Engber und Werner Hutter beim Zuschneiden der Treppen*



*Walter und Klaus Hutter beim Austauschen der Trittbretter*



# Einladung



## zum Talmescher Treffen 2014 in Gernsheim

Liebe Talmescher,  
liebe Freunde und Bekannte,

am Samstag, den **21. Juni 2014**, findet das Talmescher Heimattreffen in der Stadthalle in Gernsheim statt. Wir laden Sie herzlich dazu ein.

Das Treffen gibt uns die Möglichkeit, viele alte und neue Freunde zu treffen und gemeinsam ein paar angenehme Stunden in netter Atmosphäre zu verbringen.

Bitte planen Sie diesen Termin fest ein, und geben Sie ihn auch an Verwandte und Bekannte weiter.

Es wäre schön, wenn zu diesem Treffen viele Landsleute in der Talmescher Tracht erscheinen.

***Auf das Zusammensein vieler Talmescher freut sich im Namen der Veranstalter Ihr „Talmescher Echo“-Team.***





# Talmescher Lebensbilder

Meine Generation und die nach uns kennen sie nicht mehr. Man hat von den Eltern vielleicht den Namen gehört, aber keinen Bezug hergestellt. Für mich ist Bertatante noch immer im Gedächtnis: eine kleine, zarte Frau, die aber energisch ihren Willen durchsetzen konnte und von der ich sehr viel gelernt habe. Die Kinderbücher, die wir zusammen gelesen haben oder auch nur die Bilder, die wir uns in dem Buch „Max und Moritz“ angesehen haben, bleiben in meiner Erinnerung verankert.

Beratante war aber nicht nur meine Großtante, die Schwester meiner Oma, die meine Kindheit beeinflusst hat; sie hat Generationen von Talmescher Kindern das Lesen und Schreiben beigebracht und vielen den Weg ins Leben geebnet.



brachte ihr ein „Ständchen“ (wie wir es in Talmesch nannten).

Berta Gehl, geboren am 3. Juli 1903 in Talmesch, war eins der sechs Kinder von Andreas und Friedricke Gehl geb. Fronius. Einige von den älteren Talmeschern können sich vielleicht noch an die Mühle oben am Zoodtbach (bei den Mädchenblocks) erinnern. Durch seine Arbeit als Müller kam ihr Vater, mein Urgroßvater, nach Talmesch. Berta Gehl wurde Lehrerin und dann die Rektorin der Talmescher Schule. Ihr ganzes Leben hat sie dieser Arbeit gewidmet; ihre

Schüler waren ihre Kinder, und wie ich es aus Erzählungen weiß, hat sie sich für viele eingesetzt, damit sie nach Hermannstadt auf die „Höhere Schule“ konnten oder sogar auf Hochschulen. Die

ersten Studenten/Studentinnen aus Bauernfamilien stammen aus ihrer Zeit. Durch den Krieg und die Russlandjahre gab es sehr wenige Kinder, also war die Existenz der deutschen Schule in Gefahr. Sie scheute keine Mühe, sie fuhr in die Nachbardörfer wie Schellenberg, Girelsau und Freck, Kastenholz, Rothberg, Thalheim, um dort die Eltern zu überzeugen, ihre Kinder nach Talmesch zu schicken. So gelang es ihr, die deutsche Schule in Talmesch über die kinderarmen Jahrgänge hinwegzuretten. Diese Tradition hat sich fortgesetzt, und auch in meinem Jahrgang hatten wir ab der 5. Klasse Glück mit den Kindern aus Thalheim, Kastenholz und Rothberg, da wir sonst zu wenige gewesen wären. Die vier Grundschulklassen konnten nur durch das Zusammenlegen von zwei Jahrgängen erhalten werden.

Beim Schreiben dieser Zeilen fiel mir auf, dass ich leider noch viel zu wenig aus dieser Zeit weiß und dankbar wäre, wenn der eine oder andere noch weitere Erinnerungen oder Infos weitergeben könnte.

*Kathrin Tantu geb. Bleier*



26. August 1934

*v.l.n.r.: Erika Bleier, meine Urgroßmutter Gehl, mein Vater Gerhard Bleier, meine Oma Bleier mit Erna Bleier und Berta Gehl*

Sie wohnte in der Straße neben der „läptärie“. Was mich immer beeindruckt hatte, war die große Birke im Hof. Sie hat diesen Baum, den ihr die Jugend zu einem Pfingstfest aufgestellt hatte, geliebt. Unter diesem Baum sang an ihren Geburtstagen der Kirchenchor unter der Leitung von Hanno Halmen und



1926 Frühjahr - Schulkinder der Jahrgänge 1916 – 1920 mit Lehrerin Berta Gehl und Rektor Thomas Bonfert.

1. Reihe sitzend v.l.n.r.: Schunn Martin, Kästner Martin, Rektor Bonfert Thomas mit seinen Mädels Medi und Ilse, Lehrerin Berta Gehl, zwei Jungen rechts Name unbekannt

2. Reihe stehend v.l.n.r.: Engber Maria, Bocskor Sofia, Bocskor Anna, Auner Sofia (keine Talmescherin), Roth Maria, Schunn Katharina, Filp Erika, Roth Katharina, Engber Maria

3. Reihe stehend v.l.n.r.: Simonis Johann, Glockner Johann, Kästner Johann, David Georg, Krauss Johann, Krauss Simon, Lehmann Martin, Schneider Thomas, Fakesch Martin, Schunn Georg, Kisch Bub

Dank Katharina Fakesch geb. David haben wir die Namen der Personen, die auf dem Foto zu sehen sind, ausfindig gemacht.

## Stimmen zu Lehrerin Berta Gehl

*Erwin-Bernd Glockner*

Frau Gehl ist nach ihrer Ausbildung zur Lehrerin an die Talmescher Schule gekommen. Sie hat viele Jahrgänge in ihren Händen gehabt und hat sich viel Mühe gegeben, die Schule zu erhalten. Wenn eine Klasse in Gefahr war, nicht mehr bestehen zu können, hat sie manches unternommen, um das abzuwenden.

Als wir dann in die 5. Klasse kamen und wieder Gefahr bestand, ist sie nach Schellenberg, Girelsau und Freck gefahren und hat von dort Kinder nach Talmesch gebracht. So war die 5. Klasse gerettet (Das war Herbst 1954). Diese Kinder kamen ins Internat, das neben dem „Universal“-Geschäft (gegenüber vom Sfat) eingerichtet worden war. Damit diese Kinder nicht zuviel fürs Internat zahlen mussten, haben unsere Eltern einen gewissen Geldbetrag entrichtet, so dass die Internatskosten leichter gedeckt werden konnten.

Der Kampf ums Überleben ging weiter. Als meine Nichte Magi in die 5. Klasse kommen sollte, war es wieder soweit. Die ganze Sache ging nochmals von vorne los. Diesmal wurden Kinder aus Thalheim,

Rothberg und Kastenholz eingeladen. Da inzwischen das Internat aufgelöst worden war, wohnten diese Kinder ein halbes Jahr lang bei den Talmescher Kindern, bis dann endlich in der Villa vom Ritivoi ein neues Internat eingerichtet wurde. Und wieder hatten die Eltern einen gewissen Betrag zu entrichten.

## Eine lustige Erinnerung

*Adelheid Ressler geb. Schneider*

Unsere Schule war, nach der Schulreform von 1948, Teil der rumänischen Staatsschule.

Telefon gab es noch keines in den beiden Schulen, also mussten die dringenden Nachrichten per Kurrier hingbracht werden.

Manchmal holte mich Frau Berta Gehl sogar aus der Schulstunde mit den Worten: „Adi, lauf mit diesem Zettel in die Staatsschule, und gib ihn dem Direktor Târşa.“

Und das tat ich im Laufschrift... In der V. Klasse, in der VI. Klasse, und als ich in der VII. wieder einmal losrennen wollte, packte sie mich noch schnell am Arm und sagte: „Jetzt bist du ein Fräulein, renn nicht so!“

Bis heute muss ich darüber lachen.

## Sitten und Bräuche aus früheren Zeiten

**Teil 2. Halbjahr.** Zunächst möchte ich zu Pfingsten noch erwähnen, dass nicht nur die Kirche mit Maien geschmückt wurde, sondern auch die Burschen und jungen Männer ihrer „Auserwählten“ einen Maibaum (Birke oder Linde) unter das Fenster aufstellten. Übrigens gibt es auch hier im Rheinland den Brauch, Maibäume zum 1. Mai unters Fenster zu stellen. Zum Kirchgang warteten die Mädchen vor der Kirche, bis der Herr Pfarrer kam. Dann zogen sie gemeinsam in die Kirche ein. Dieser Brauch stammt, meiner Meinung nach, vom katholischen Brauch ab, wo der Priester mit den Messdienern in die Kirche einzieht.

Die **Feldarbeit** erforderte die Mithilfe der ganzen Familie. Besonders beim Heumachen, Einfahren

des Getreides und beim Dreschen mussten alle helfen. Auch die Kinder! Und es hat niemandem geschadet. Die Dreschmaschine kam reihum. Dann halfen die Verwandten oder die Nachbarn nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit gerne aus.

Nun zur **Verlobung und Hochzeit**: Früher, zur Zeit meiner Eltern, die Ende November 1929 heirateten, begann die Hochzeit am Mittwoch und dauerte bis Sonntag. Es musste abgewartet werden, bis die Feldarbeit beendet war. Als dann die meisten Menschen in den Fabriken arbeiteten, fanden die Hochzeiten oft am Samstagabend oder am Sonntag statt. Bei den Hochzeiten hatten die „Biddermed“ und der „Bidderkniächt“ die Aufgabe, dem Brautpaar bei der Vorbereitung und Ausrichtung der Hochzeit behilflich zu sein. Vermutlich leitet sich „Biddermed“ und „-kniächt“ vom „Hochzeitsbitter“ ab, den es früher hier in Deutschland gab. Bei der Verlobung sangen die Mädchen ein Ständchen. Bei der Trauung in der Kirche ebenfalls.

Dann kam die Zeit, als es üblich war, „Kranzelmädchen“ zu haben. Dafür liehen sich die Betreffenden lange, pastellfarbene Kleider aus.

Die Herbstarbeiten erforderten auch viel Hilfe. Der Mais wurde eingefahren. Dann traf man sich abends zum „Schingmochen“ - dem Liéschen. Das war lustig und fröhlich. Es wurde gesungen und erzählt.



Bauern beim Heumachen



Burschen mit ihren Birken auf dem Wagen Foto: Hans Schuster

Ende November holten die großen Schulumädchen Moos, das in der Kirche unter den Weihnachtsbaum gelegt wurde. Singend kamen sie mit den vollen Körben, die schön mit bunten Bändern geschmückt waren, ins Dorf.

In der Adventszeit begann die Arbeit der großen Schuljungen an den Leuchtern. Die Mädchen buken Plätzchen für die Bescherung und als Schmuck für den großen Weihnachtsbaum.



Am 6. Januar 1939, dem „Dreikönigstag“, tragen die jungen Burschen den abgebauten Christleuchter wieder nach Hause.

Foto: Hans Schuster

Nach dem Krieg packten wir auch die Bonbons selbst ein, weil keine gekauft werden konnten. Heiligabend ging die ganze Familie in die Kirche zum feierlichen Krippenspiel, so auch am Ersten Weihnachtstag in aller Frühe zur „Mette“. Abends traf sich die ganze Gemeinde zum Ball im Saal. Manchmal wurde vorher ein Theaterstück aufgeführt.

Christine Klein

## Plugușorul

Aho! Aho! Copii și frați,  
Stați puțin și nu mânați!  
Dați toți mâna, mic cu mare,  
Ca să spunem o urare.  
Bucuros și-nzăpezit  
Anul Nou a și venit!  
Acum iată-l pe cărări,  
Cu urări și cu cântări.  
Ia mai mânați, măi!

Hăi! Hăi!

Am zărit printr-o fereastră  
Un copil de seama noastră,

Care tot spunea:

Sorcova, vesela, micule, piticule,

Să trăiești și să crești

Și ca merii să-nflorești.

Să fii vesel și cuminte,

Sfatul mamei să-l ții minte.

Când la școală o să fii,

Dintre toți mai bun să fii.

Să fii tare cum e fierul,

Să fii iute ca oțelul.

Mânați măi flăcăi,

Și sunați din zurgălăi!

Hăi! Hăi!

Aho! Aho!

Părinți, bunici,

Ascultați ce zic aici:

Am venit la colindat

Și-avem multe de urat.

Stăm aici cu mic, cu mare,

Să vă facem o urare.

Prin omătul de pe cale

Anul Nou vine agale.

I-am trimis vorbă să vină,

Să v-aducă-n pumni lumină!

Fericire, sănătate,

De iubire s-aveți parte!

Lângă brad, pe lângă foc,

Să vă umple de noroc!



Quelle: [www.versuri.ro](http://www.versuri.ro)

## *Märchen vom Auszug aller „Ausländer“*

von Helmut Wöllenstein

Es war einmal, etwa drei Tage vor Weihnachten, spätabends. Über den Marktplatz der kleinen Stadt kamen ein paar Männer gezogen. Sie blieben an der Kirche stehen und sprühten auf die Mauer die Worte „Ausländer raus“ und „Deutschland den Deutschen“. Steine flogen in das Fenster des türkischen Ladens gegenüber der Kirche. Dann zog die Horde ab. Gespenstische Ruhe. Die Gardinen an den Fenstern der Bürgerhäuser waren schnell wieder zugefallen. Niemand hatte etwas gesehen.

„Los kommt, wir gehen.“ „Wo denkst du hin! Was sollen wir denn da unten im Süden?“ „Da unten? Da ist doch immerhin unsere Heimat. Hier wird es schlimmer. Wir tun, was an der Wand steht: Ausländer raus!“

Tatsächlich: Mitten in der Nacht kam Bewegung in die kleine Stadt. Die Türen der Geschäfte sprangen auf. Zuerst kamen die Kakaopäckchen, die Schokoladen und Pralinen in ihrer Weihnachtsverkleidung. Sie wollten nach Ghana und Westafrika, denn da waren sie zu Hause. Dann der Kaffee, palettenweise, der Deutschen Lieblingsgetränk: Uganda, Kenia und Lateinamerika waren seine Heimat.

Ananas und Bananen räumten ihre Kisten, auch die Trauben und Erdbeeren aus Südafrika. Fast alle Weihnachtsleckereien brachen auf. Pfeffernüsse, Spekulatius und Zimtsterne, die Gewürze aus ihrem Inneren zog es nach Indien. Der Dresdner Christstollen zögerte. Man sah Tränen in seinen Rosinenaugen, als er zugab: Mischlingen wie mir geht's besonders an den Kragen. Mit ihm kamen das Lübecker Marzipan und der Nürnberger Lebkuchen.

Nicht Qualität, nur Herkunft zählte jetzt. Es war

schon in der Morgendämmerung, als die Schnittblumen nach Kolumbien aufbrachen und die Pelzmäntel mit Gold und Edelsteinen in teuren Chartermaschinen in alle Welt starteten. Der Verkehr brach an diesem Tag zusammen ... Lange Schlangen japanischer Autos, vollgestopft mit Optik und Unterhaltungselektronik, krochen gen Osten. Am Himmel sah man die Weihnachtsgänse nach Polen fliegen, auf ihrer Bahn gefolgt von den Seidenhemden und den Teppichen des fernen Asien.

Mit Krachen lösten sich die tropischen Hölzer aus den Fensterrahmen und schwirrten ins Amazonasbecken. Man musste sich vorsehen, um nicht auszurutschen, denn von überall her quoll Öl und Benzin hervor, floss in Rinnsalen und Bächen zusammen in Richtung Naher Osten. Aber man hatte ja Vorsorge getroffen.

Stolz holten die deutschen Autofirmen ihre Krisenpläne aus den Schubladen: Der Holzvergaser war ganz neu aufgelegt worden. Wozu ausländisches Öl?! - Aber die VWs und BMWs begannen sich aufzulösen in ihre Einzelteile, das Aluminium wanderte nach Jamaika, das Kupfer nach Somalia, ein Drittel der Eisenteile nach Brasilien, der Naturkautschuk nach Zaire. Und die Straßendecke hatte mit dem ausländischen Asphalt auch immer ein besseres Bild abgegeben als heute.

Nach drei Tagen war der Spuk vorbei, der Auszug geschafft, gerade rechtzeitig zum Weihnachtsfest. Nichts Ausländisches war mehr im Land. Aber Tannenbäume gab es noch, auch Äpfel und Nüsse. Und „Stille Nacht“ durfte gesungen werden - Allerdings nur mit Extragenehmigung, das Lied kam immerhin aus Österreich!

*Eingesandt von  
Annerose Wellmann*



Ihr habt mich angezündet und schaut – nachdenklich oder versonnen – in mein Licht.

Vielleicht freut ihr euch auch ein bisschen dabei. Ich jedenfalls freue mich, dass ich brenne. Wenn ich nicht brennen würde, läge ich in einem Karton mit anderen, die auch nicht brennen. In so einem Karton haben wir überhaupt keinen Sinn.

Da liegen wir nur herum. Einen Sinn habe ich nur, wenn ich brenne. Jetzt brenne ich.

Aber seit ich brenne, bin ich schon ein kleines bisschen kürzer geworden. Das ist schade, denn ich kann mir ausrechnen, wann ich so kurz bin, dass ich nur noch ein kleines Stümpfchen bin. Aber so ist das: Es gibt nur zwei Möglichkeiten – entweder ich bleibe ganz und unversehrt im Karton, dann werde ich nicht kürzer, dann geht mir überhaupt nichts ab – aber dann weiß ich nicht, was ich eigentlich soll. Oder ich gebe Licht und Wärme, dann weiß ich, wofür ich da bin, dann muss ich etwas geben dafür, von mir selbst, mich selber. Das ist schöner als kalt und sinnlos im Karton.

So ist es auch bei euch Menschen, genauso. Entweder ihr bleibt für euch, dann passiert euch nichts. Dann geht euch nichts ab – aber dann wisst ihr auch eigentlich nicht so recht, warum. Dann seid ihr wie eine Kerze im Karton.

Oder ihr gebt Licht und Wärme, dann habt ihr einen Sinn, dann freuen sich die Menschen, dass es euch gibt. Dann seid ihr nicht vergebens da.

Aber dafür müsst ihr etwas geben: von euch selber, vor allem davon, was in euch lebendig ist: von eurer Freude, eurer Herzlichkeit, von eurer Treue, eurem Lachen, von eurer Traurigkeit, von euren Ängsten, von euren Sehnsüchten, von allem, was in euch ist.

Ihr braucht keine Angst zu haben, wenn ihr dabei kürzer werdet. Das ist nur äußerlich, innen werdet ihr immer heller. Denkt ruhig daran, wenn ihr in eine brennende Kerze seht, denn so eine Kerze seid ihr selber.

Ich bin nur eine kleine, einzelne Kerze. Wenn ich allein brenne, ist mein Licht nicht groß, und die Wärme, die ich gebe, ist gering. Ich allein

- das ist nicht viel - aber mit anderen zusammen ist das Licht groß und die Wärme stark. Bei euch Menschen ist es genauso. Einzeln ist euer Licht nicht gewaltig und die Wärme klein. Aber zusammen mit anderen, da seid ihr viel. Licht ist ansteckend! Und noch etwas: Manchmal geschieht es, dass im Haus plötzlich das Licht ausgeht. Dann ist es unerwartet finster. Wird aber eine Kerze angezündet, ist die Dunkelheit überwunden: mit einem einzigen Licht.

Es ist nicht alles gut in dieser Welt. Vieles ist finster und kalt. Viele klagen und schimpfen darüber. Manche hören überhaupt nicht auf, sich und anderen vorzujammern, wie miserabel es allen geht. Aber ein einziges Licht, das brennt, ist mehr als alle Dunkelheit. Lasst euch deshalb Mut machen und wartet nicht auf die Anderen.

Lasst euch anzünden, brennt und leuchtet und wärmt.

Das ist der Sinn eures Lebens, wie es der Sinn der einfachen Kerze ist. Und wenn ihr Zweifel habt, ob das auch stimmt, dann zündet eine Kerze an - schaut in die lebendige Flamme, und begreift das Gleichnis.

## Weihnachtsgrüße

„Ohne Ostern wäre Weihnachten sinnlos, aber ohne Weihnachten hätte es Ostern nie gegeben.“ Dahinter verbirgt sich eine tiefe Wahrheit. Durch den Tod und die Auferstehung Jesu, des Sohnes Gottes, darf ich sicher sein, dass Gott meine Sünden vergeben hat und dass ich mit ihm in Ewigkeit leben kann. Mit diesem Hintergrund kann ich Weihnachten von Herzen feiern. So ergibt es einen Sinn, dass Jesus auf diese Erde gekommen ist, als hilfloses Baby. Nur dann kann ich mich über dieses unverdiente Geschenk Gottes freuen.

Ohne Ostern wäre Weihnachten sinnlos, und ohne Jesus wäre mein Leben auch sinnlos. Darum glaube ich an Jesus, den Sohn Gottes, dessen Geburtstag wir an Weihnachten feiern. Gott leitet mein Leben mit seiner unfassbaren Liebe. Ich lebe unter seinem Schutz, ich weiß, dass er immer das Beste für mich im Sinn hat. Klingt das zu schön um wahr zu sein? Es ist wahr! Probier es einfach aus. Lass diese Wahrheit in dein Leben hineinwirken und erlebe es selbst.

Pack das Weihnachtsgeschenk Gottes aus, damit Weihnachten für dich nicht sinnlos ist.

*Von Herzen sende ich euch mit diesen Gedanken liebe Weihnachtsgrüße aus Rumänien, aus Heltau. Primim Colinda in der strada Vișinilor nr. 17, bei uns zu Hause. „Sărbători fericite!” Rosina Ruopp.*

## Wir gratulieren

### *Das Christkind*

von Robert Reinick

*Die Nacht vor dem Heiligen Abend,  
da liegen die Kinder im Traum.  
Sie träumen von schönen Sachen  
und von dem Weihnachtsbaum.*

*Und während sie schlafen und träumen,  
wird es am Himmel klar,  
und durch den Himmel fliegen  
drei Engel wunderbar.*

*Sie tragen ein holdes Kindlein,  
das ist der Heilige Christ.  
Es ist so fromm und freundlich,  
wie keins auf Erden ist.*

*Und wie es durch den Himmel  
still über die Häuser fliegt;  
schaut es in jedes Bettchen,  
wo nur ein Kindlein liegt.*

*Es freut sich über alle,  
die fromm und freundlich sind,  
denn solche liebt von Herzen  
das liebe Himmelskind.*

*Heut schlafen noch die Kinder  
und sehen es nur im Traum.  
Doch morgen tanzen und springen  
sie um den Weihnachtsbaum.*

*Eingesandt von  
Christine Rohrmann*



**Katharina Bleier**

Zum 89. Geburtstag

Von Herzen alles Gute!

Jeder Tag ist ein Geschenk. Das gilt auf  
besondere Weise für den Geburtstag.  
Und nicht irgendeiner, sondern der 89-ste.  
Vor allem, da dieses Jahr kein leichtes war.  
Aber du hast es geschafft,  
und wir sind froh, dass du bei uns bist.

Es ist schön, dass wir dich haben.  
Wir haben dich von Herzen lieb  
und sind froh, dass es dich gibt.  
Du sollst noch viele Jahre leben!  
Denn so einen Schatz, wie du es bist,  
wird es kein zweites Mal mehr geben.  
Wir wünschen dir Gesundheit,  
Kraft und noch viele Jahre in unserer Mitte.

*Kathrin, Dan, Florian und Oliver*

### **Herzlichen Glückwunsch**

Wir wünschen allen Landsleuten,  
die im letzten Halbjahr **90 Jahre**  
und älter geworden sind:  
Gottes reichen Segen, viel Freude,  
Kraft und Gesundheit im neuen Lebensjahr.

**Grete Kaunz, geb. Schneider,**

**Anna Kästner,**

**Katharina Gunesch,**

**Katharina Fakesch geb. David**

Weitere Daten liegen uns leider nicht vor.  
Für Hinweise sind wir Ihnen dankbar.

### **Wollen Sie jemandem gratulieren, je- manden trösten oder beglückwünschen?**

Geburtstagskinder freuen sich besonders,  
wenn sich jemand Gedanken gemacht hat  
und ihnen eine persönliche Botschaft schickt.  
Geburtstagswünsche sind ein solches Ge-  
schenk. Sie bereiten Freude bei Jung und Alt.

## Wir gratulieren

**Anna Schuller**  
Zum 85. Geburtstag



Dein 85. Geburtstag ist ein guter Anlass, auf deine ereignisreiche Vergangenheit zurückzuschauen: Du hast so viel gesehen und erlebt, dass du Geschichten erzählen kannst, als wärst du ein Buch.

Wir wünschen dir alles Gute zum Geburtstag und hoffen auf viele weitere spannende Erzählungen!

*Deine Familie*

**Maria Stein**  
Zum 80. Geburtstag



Du hast gesorgt für uns im Leben, uns deine Liebe auch gegeben. Heute bist du mit ergrautem Haar geworden runde achtzig Jahr.

Viele Jahre deiner Zeit waren ausgefüllt von Mühe, Arbeit, Sorg und Leid.

Nun ist dein Lebensabend schön, und wir möchten von Gott erleh'n, dass er dir viel Gesundheit schenkt und alles Schwere von dir lenkt!

Wir wünschen dir zum Geburtstag heut Gottes Segen und recht viel Freud'!

Es gratulieren dir von Herzen deine Kinder Karl, Kurt, Gerda & Erna mit ihren Familien sowie all deine Enkelkinder!

**Peter Zink**  
Zum 80. Geburtstag



80 Jahre sind es wert, dass man dich besonders ehrt. Darum wollen wir dir heute sagen, es ist schön, dass wir dich haben! Ich wünsche dir ein reiches Jahr, mit ganz viel Energie für deinen Körper, mit ganz viel Wärme für deine Seele und mit viel Liebe für dein Herz.

*Es gratulieren dir von Herzen Christine Rohmann und Familie*

**Sofia Tănase**  
Zum 76. Geburtstag



Hast Silber in den Haaren und vieles schon erlebt, und stets in all' den Jahren nach Glück und Freud' gestrebt.

Wir wünschen dir zu deinem Freudentag, dass der 76er dir nur noch Glück bringen mag!

Es gratulieren dir von Herzen die Kinder Marcela und Ioan (Bebe).

## Wir gratulieren

**Franz Moodt**

Zum 75. Geburtstag



Zum Geburtstag wünschen Glück  
alle, die dich mögen.  
Es geh' vorwärts, nicht zurück –  
weiter Gottes Segen!

Es gratulieren die Familien Moodt,  
Fouskas, Hann, Engber, Fakesch,  
Kohlmann und Schneider

**Juliana Bogoescu**

Zum 70. Geburtstag



70 Jahre sind es wert,  
dass man dich besonders ehrt.  
Wir sind froh, dass wir dich haben,  
und möchten dir für deine Müh' und Liebe  
in all den Jahren Danke sagen.

Es gratulieren herzlich deine Töchter  
Carmen, Gabriela, Manuela und Lucia  
mit deren Familien.

**Hans Rampelt**

Zum 70. Geburtstag



Auf einige Jahre blickst du nun zurück,  
auf manche Sorgen, manches Glück.  
Man muss es einmal deutlich sagen:  
Hast viel geschafft in all den Jahren!  
Bist immer da, wenn man dich braucht,  
und jung geblieben bist du auch.

Wir wünschen dir zu diesem Feste  
Gesundheit, Freude und viel Glück.  
Es gratulieren dir von Herzen  
Christine, Willi,  
Markus und Stefan Rohrman.

**Johann Zink**

Zum 70. Geburtstag



Lieber Onkel Hans!  
Mit 70 Jahren noch fast perfekt,  
denn Lebenslust in deinen Adern steckt.  
Wir wünschen dir zu deinem Fest:  
Dass du es dabei belässt!  
Gesundheit, Freude und viel Glück  
Schau immer vorwärts, nie zurück!

Alles Liebe und Gute zu deinem  
Geburtstag wünschen dir  
Lars, Celine, Kathrin und Johann Zink.

## Wir gratulieren

**Anna Lang**  
Zum 70. Geburtstag



70... Na und! Wäre ja gelacht,  
hätten wir nicht an dich gedacht.  
Ein Geschenk muss her,  
aber das ist schwer.  
Wir wollten keins, das im Weg rumsteht,  
und gar noch aus den Fugen geht.  
Darum schenken wir dir das, was hält,  
man kriegt es nirgends auf der Welt.  
Es ist immer frisch und rostet nie,  
unsere Herzen voll Liebe und Sympathie.

Liebe Mutti, wir wünschen dir:  
so viel Glück, wie der Regen Tropfen hat,  
so viel Freude, wie die Sonne Strahlen hat,  
und so viel Gesundheit,  
wie der Himmel Sterne hat.

Alles Gute zum 70. wünschen dir  
deine Kinder und Enkel.

**Heinz Schuster**  
Zum 60. Geburtstag



Lieber Heinz!  
Du hast schon viel erlebt und viel geleistet.  
Nimm dir Zeit, blick einmal zurück und  
erfreue dich an dem, was du erreicht hast.

Von ganzem Herzen alles Liebe und Gute  
zum 60. Geburtstag wünschen dir  
Lars, Celine, Kathrin und Johann Zink.

## Zur Taufe

Da werden Hände sein,  
die dich tragen und Arme,  
in denen du sicher bist und Menschen,  
die dir ohne Fragen zeigen,  
dass du willkommen bist.



**Lea Sophie**  
geb. am  
29.08.2013

Am 3. November 2013 wurde unsere  
Tochter Lea Sophie in der Erlöserkirche  
in Mannheim Seckenheim getauft.

Die Eltern Rikarda und Artur Schuller

*warten Sie nicht darauf,  
dass das Telefon klingelt  
und jemand anruft,  
den Sie sich wünschen.  
Greifen Sie selbst zum Hörer.  
Vermutlich wartet der andere  
genauso wie Sie.*



## Wir gratulieren

**Monika Kohlmann**  
**geb. Engber**  
Zum 50. Geburtstag



**Georg Engber**  
Zum 75. Geburtstag



**Bruno Engber**  
Zum 40. Geburtstag



Digitale Medien sind euch nicht fremd,  
obwohl ihr auf sie reagiert gehemmt.  
Darum haben wir diesen Weg gewählt,  
um euch zu zeigen, was heute zählt.

Viel Freude an eurem Ehrentag,  
wünschen wir euch, weil wir euch mögen, keine Frag'!

Ihr habt die Zeitung aufgeschlagen,  
lest unsere Zeilen, was sollen wir sagen.

Zu eurem heutigen Wiegenfeste,  
wünschen wir euch das Allerbeste.

In Liebe:

Familie Engber, Familie Fakesch & Familie Kohlmann

## Zur Konfirmation

Konfirmationsspruch:

„Eines bitte ich vom HERRN,  
das hätte ich gerne: dass ich  
im Hause des HERRN blei-  
ben könne mein Leben lang,  
zu schauen die schönen Got-  
tesdienste des HERRN und  
seinen Tempel zu betrachten.“  
*Psalm 27,4*

**Jessica Jakob**

Tochter von Helga und  
Horst Jakob

Die Konfirmation hat am  
21.04.2013 in der  
Auferstehungskirche in  
Mannheim stattgefunden.



Konfirmationsspruch:

„Alles, was von Gott geboren ist, überwindet die  
Welt; und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt  
überwunden hat.“ *1. Johannes 5,4*



**Philipp May**  
Sohn von Ute  
und Gerhard May

Die Konfirmation hat am 23. Juni 2013 in der  
Friedenskirche in Gaimersheim stattgefunden.

## Zur Goldenen Hochzeit



*Katharina und Georg Moodt*



**Katharina und Georg Moodt**

**50 Jahre wurden euch geschenkt,  
von Gott gegeben und gelenkt.  
Noch viele Jahre hier auf Erden  
sollen euch beschieden werden.  
Wir wünschen euch für alle Zeit  
Gesundheit, Glück, Zufriedenheit.**

*Alles Liebe wünschen euch  
die Kinder Katharina, Ingrid,  
Georg, Günther und deren Familien.*

## Zur Goldenen Hochzeit

*Rosina und Waldmann Schunn*

17. November 1963 - 2013

*Bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm. Psalm 130,7*



v.l.n.r.: Rosina, Waldmann, Kathrin, Josef, Lydia, Johannes, Lisbeth, Christian, Sofia

*Liebe Eltern,  
zu eurem Ehrentag wünschen wir euch Gottes Segen und Seinen tiefen Frieden über euer  
Leben. Danke für alle eure Liebe und Hilfe und dass ihr uns den Weg zu Gott gelehrt habt.  
In Dankbarkeit, eure Kinder.*

# Zur Silbernen Hochzeit

**Annerose und Wilhelm Wellmann**



Bis hierher hat euch Gott gebracht,  
Preis ihm und seiner Gnade!  
Er hat stets väterlich gewacht  
und schirmte eure Pfade,  
so dass euch heut als Jubelpaar  
umblüht der Kinder frische Schar.

O mög` es euch beschieden sein,  
verschont von Schicksalsschlägen,  
noch oft euch dieses Tags zu freun;  
Und möge auf euren Wegen  
für Elternliebe, Sorg` und Mühen  
der Kinder Glück und Dank erblühen!

*Marie Ihering (1852 - 1920)*

*Bleibt auch weiterhin ein so harmonisches und  
sympathisches Ehepaar. Auf dass ihr auch die  
nächsten gemeinsamen 25 Jahre in Harmonie  
und Gesundheit verbringt.*

*Das wünschen euch von ganzem Herzen, eure  
Kinder Felizitas, Martina und Annalena, Mutter  
Anna, die Geschwister Heinz, sowie Heidemarie  
und Harald mit deren Familien.*

# Zur Hochzeit

**Elke und Dieter Fakesch**

haben am 29. Juni 2013  
kirchlich in Beuren geheiratet.

Der Trauspruch lautet:

„Wo du hingehst,  
da will ich auch hingehen;  
wo du bleibst,  
da bleibe ich auch.“

*(Ruth 1,16)*

Wir gratulieren dem Brautpaar.



# Zur Hochzeit

Wir gratulieren dem Brautpaar  
**Bettina-Beatrix Bock geb. Nedelcu-Stein**  
und **Stefan Kai Bock.**

Die standesamtliche Trauung hat  
am 29.08.2013 in Ammerndorf und die  
kirchliche Trauung am 31. August 2013 in  
der St. Bartholomäuskirche in Eckental-  
Eschenau stattgefunden.

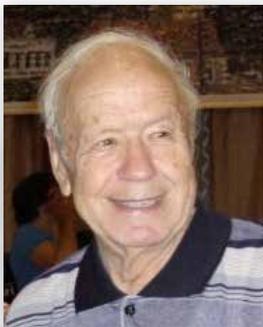
**Der Trauspruch:**  
**Liebe erträgt alles,**  
**sie glaubt alles,**  
**sie hofft alles,**  
**sie duldet alles.**  
**Die Liebe hört niemals auf.**  
*(1 Kor. 13,7-8a)*



## Dank und Abschied

*Wir nehmen Anteil an der Trauer der Hinterbliebenen unserer verstorbenen Landsleute.*

### *Georg Fakesch*



\*13.02.1926 - † 10.05.2013

Wer im Gedächtnis seiner  
Lieben lebt,  
der ist nicht tot, der ist nur fern;  
tot ist nur, wer vergessen wird.

Ganz herzlichen Dank für das  
erwiesene Mitgefühl an unserem  
Schmerz.

Erna Fakesch, Kurt und Richard  
mit Familien

### *Johann Deppner*



\*16.04.1937 - † 25.05.2013

Erlöschen ist das Leben dein,  
so gerne wolltest du noch bei uns sein.  
Doch zu Ende ging deine Kraft.  
Dein gutes Herz, es schlägt nicht mehr,  
für uns ist das unendlich schwer.

Sei getreu bis in den Tod,  
so will ich dir die Krone  
des Lebens geben.

In stiller Trauer:  
deine Ehefrau Maria

*Ich glaube, dass ich im  
Tod in Gottes Hand bleibe,  
dass Gott mich hält  
von Ewigkeit  
zu Ewigkeit –  
vor meiner  
bewussten  
Erinnerung  
über meinen  
letzten Atemzug,  
mein medizinisch  
messbares  
Leben hinweg.*

*Carmen Jäger*



**UND DIE LIEBE IST UNSTERBLICH  
UND DER TOD NUR EIN HORIZONT,  
UND EIN HORIZONT IST NUR  
DIE GRENZE UNSERES BLICKES.**



Nächster  
Redaktionsschluss  
30. April 2014

## Nachruf



### *Georg Fakesch*

\*13.02.1926 - † 10.05.2013

***Wir haben hier keine bleibende Stadt,  
sondern die zukünftige suchen wir.***

*Hebräer 13, 14*

*Jahreslosung 2013*

Beim Aufräumen der hinterlassenen Papiere von Getzonkel fielen mir einige Notizen in die Hand, darauf geschrieben stand:

Am 13. Februar 1926 wurde ich geboren als Sohn der Bauernfamilie Johann Fakesch und der Maria Fakesch, geborene Fock. Die Kindheit, Schule und Jugendzeit verbrachte ich in Talmesch und arbeitete wie alle Bauernsöhne in der elterlichen Bauernwirtschaft viel und schwer, da mein Vater als Invalide aus dem 1. Weltkrieg (1914 – 1918) heimkehrte und keine Rente vom rumänischen Staat erhielt, da er in der österreichisch-ungarischen Armee gegen die rumänische Armee gekämpft hatte und nach dem Krieg Siebenbürgen Rumänien zugesprochen wurde.

Dem Tod ins Auge gesehen:

1930 von der Leiter gefallen  
1937 vom Rad gefallen  
1947 Absturz im 4. Schacht  
1948 Absturz im 4. Schacht  
1970 Autounfall  
dann 1980/1998/1999/2002 Autounfälle  
1993 Herz-OP  
2003 Schlaganfall

Ja, die Losung des Jahres 2013 „*Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir*“ passt zum Leben von Getzonkel und auch die Trauerrede der Pfarrerin in Wilhermsdorf, wo er beerdigt wurde, stand unter diesem Motto.

So oft dem Tode ins Auge gesehen, Freunde und Ehefrau bei diesen Ereignissen verloren, aber nie aufgegeben. Russland hat ihn geprägt, aber nicht kleingekriegt; die Erfahrungen hat er schriftlich verarbeitet - viel intensiver und ergreifender beschrieben, als es in der Atemschaukel von Herta Müller der Fall war. Der tödliche Autounfall seiner ersten Ehefrau, Annemarie Fakesch, meiner Grundschullehrerin und die vieler Talmescher, hat ihn geschmerzt, aber er hat nicht aufgegeben. Er heiratete Ernatante, und zusammen arbeiteten sie bis zu ihrer Auswanderung nach Deutschland in der „Cooperativă“. Jeder kannte ihn in Talmesch, aber auch in Tălmăcel, Boița und den umliegenden Dörfern, weil jeder Nägel, Farbe, Kalk, Holz, Glühbirnen oder andere Haushaltswaren brauchte. Dieses Jahr im Dezember hätten Getzonkel und Ernatante, 40-jähriges Ehejubiläum gefeiert. Aber es sollte nicht so sein. Die letzten Jahre waren nicht einfach, und oft sagte er, er wolle kein Pflegefall werden. Sein Wunsch ging in Erfüllung – der Tod kam unerwartet.

Unlängst sprach ich mit Getzo Moodt, und er erinnerte sich daran, wie viel ihm die Gespräche und die moralische Unterstützung von Getzonkel geholfen haben. Getzonkel war aktiv im Chor, half bei allen Aktionen, sowohl was Talmesch anbelangt als auch hier in Deutschland, wenn es um seine Talmescher ging.

*Möge er in Frieden ruhen.  
Kathrin Tantu mit Familie*

# Schul-Aufgaben



**W**ährend ich mit dem Bügeleisen Kleidungsstücke glätte, wird urplötzlich das Tor in die Vergangenheit aufgestoßen. Je weiter es sich öffnet, umso mehr setzt der Ablauf von Gedanken und Bildern ein. Die Schulzeit kommt an die Oberfläche. Es tauchen Gebäude, Gesichter, Worte, Erlebnisse auf. Erst verschwommen und verschmolzen miteinander, dann an Klarheit und Lebendigkeit gewinnend.

Anders als hier in Bayern, wo das Schuljahr in zwei Halbjahre aufgeteilt ist, gab es in Siebenbürgen Trimester. Für unsere Kinder sind Schulaufgaben ein Begriff, in denen das vermittelte Wissen abgefragt wird, in unserer Schulzeit gab es dafür die Trimesterarbeiten.

Neben dem Lernen des Unterrichtsstoffs kam ein vielfältiges Pensum von Schul-Aufgaben auf uns zu. Unter anderem wurde unsere Sammelfähigkeit auf die Probe gestellt. Während des Schuljahres wurden immer wieder neue Sammelaufrufe gestartet. Es hieß beispielsweise, die SchülerInnen sollten „sticle“ (Flaschen) und „borcane“ (Einweckgläser) mitbringen. Dieser Auftrag stand oft in Konflikt mit den Bedürfnissen der Hausfrauen, da sie die begehrten und im Handel so gut wie nicht erhältlichen Behältnisse für die verschiedenen Einkochabläufe benötigten. Kurz darauf war das



„Organisieren“ von Altpapier gefragt. Das Zuhause und das Umfeld wurden nach Schachteln, Zeitungen, alten Almanachen usw. abgegrast, um sie mit einer Schnur zu bündeln und in der Schule abzugeben.

Die Tätigkeiten wurden mit entsprechendem Ernst und kindlicher Überzeugung durchgeführt, schließlich wurde die Anzahl bzw. das Gewicht in einer Liste festgehalten.



An Kuriosität kaum zu überbieten war die Idee Schnecken zu sammeln. In den Gärten wurden die schattigen feuchten Plätze nach Weinbergschnecken abgesucht. Fündig wurde ich unter Rhabarberblättern, ebenso bei der Suche zusammen mit einer Freundin am Zibinsufer. Wir gaben die Schnecken in der Schule ab, und sie fanden in einem Nebengebäude vorübergehend Unterkunft. Eines Morgens, als wir den Schulhof betraten, staunten wir über den Anblick, der sich uns bot.



Die Außenwand des Gebäudes war mit Schnecken übersät. Da das Glas einer Fensterscheibe fehlte, hatten die Schnecken diesen Ausschluß entdeckt und zur Flucht in die Freiheit genutzt. Welches Schicksal sie wohl sonst ereilt hätte?

Weitere Sammlungen in der Natur füllten die Behälter im Herbst mit „Hetschempätsch“. Mit Holzstielen, an deren Ende ein Nagel schräg



eingeschlagen war, machten wir uns nach Schulbeginn auf den Weg zu Plätzen, die als Geheimtipp für den Standort von Hagebuttensträuchern galten. Ebenfalls im Herbst „klaubten“ wir Tannenzapfen vom Waldboden auf und füllten sie in Säcke. Wir hinterfragten damals den Zweck unseres Tuns nicht.

Ein anderer schulischer Auftrag hatte mit der Verschönerung und Begrünung des Schulhofs zu tun. Wir SchülerInnen wurden aufgefordert, junge Strauchpflänzchen mitzubringen. Es kam eine stattliche Anzahl zusammen, die im Schulhof entlang der Gebäude gepflanzt wurde. Das war ein schöner Anblick!

In den Sommerferien erlebte ich eine überraschende Szene, sie war des Staunens wert. Ich besuchte meine Cousine, und sie lotse mich heimlich zur „Kredenz“, auf der eine Kiste stand. Darin waren Maulbeerblätter und Raupen – Seidenraupen – zu sehen. Da die Aufzucht während der Ferien in der Schule nicht gewährleistet werden konnte, kamen die Tierchen



in die Obhut der SchülerInnen. Interessiert verfolgten wir in der Zeit darauf, wie sich die Raupen nach dem Sattfressen mittels eines seidigen Fadens in ihren Kokon einspannen. Damals entzog sich meiner

Kenntnis, dass der Schmetterling – der Seiden Spinner – am Schlüpfen gehindert wurde um den Kokon unversehrt zu erhalten. Damit der Seidenfaden, der mit bis zu 300.000 Windungen um den Raupenkörper liegt, seine Länge behält, werden die Raupen durch heißes Wasser oder Wasserdampf abgetötet. Für 250 g Seidenfaden werden ca. 3000 Kokons benötigt.

Nicht zu vergessen der Dienst, der den älteren Schülerjahrgängen vorbehalten war. Solange das elektrische Signal funktionierte, waren bloß die Genauigkeit der Uhr und die eigene Aufmerksamkeit die Vorbedingungen, schließlich musste die Klingel als Pausenzeichen pünktlich betätigt werden. Wenn es jedoch zum Stromausfall kam, liefen wir mit der Klingel in der Hand in den Gebäuden flur auf und flur ab, was automatisch bei den zum Schluss erreichten Klassenzimmern zu Unmut führte. An den Klingeldienst war auch der Telefondienst gekoppelt. Heute ist Telefonieren für uns eine Selbstverständlichkeit, doch damals gab es in dem Ort nur wenige Telefonapparate. So waren Berührungsängste damit vorprogrammiert. Zu Tennitante (sie war in der Schule für Sauberkeit und Ordnung zuständig) bestanden diese jedoch nicht, ich bekam von ihr sogar ein Rezept ausgehändigt. Die Kartoffelknödel schmeckten so lecker, dass sie regelmäßig auf unserem Speiseplan standen.

Als das Erdkundekabinett neu ausgestattet wurde, „durften“ wir auch in unserer Freizeit aktiv werden. Die Schultische und Stühle waren auf einem amphitheaterartigen Podest aneinandergereiht. Im Raum befand sich eine Vitrine mit Mineralien. Die handschriftlichen Bezeichnungen von Herrn Direktor Cîndea habe ich in Heimarbeit auf Kärtchen getippt. Seitlich an den Wänden wa-

# Schul-Aufgaben



ren die Kontinente, ausgesägt aus Sperrholz, angebracht. Um die optische Wirkung der Konturen zu erhöhen, haben wir sie gemeinsam mit einer Schulfreundin am Nachmittag mit glänzendem Papier verkleidet. Das hat uns die Erfahrung beschert, dass wir uns ganz alleine im Schulgebäude befanden, was nicht besonders angenehm war, als draußen die Dämmerung einsetzte.



Zu den täglichen schulischen Aufgaben gehörte im Winter auch das Nachlegen der Mangelware Holz in die Kachelöfen. Nicht selten saßen wir, in unsere Jacken und Mäntel gehüllt,

bibbernd in den Schulbänken, wenn sich der Holzvorrat zu Ende neigte. Auch das Wasserholen mit einem Eimer aus den nachbarschaftlichen Brunnen praktizierten wir regelmäßig, da die Wasserleitung im Schulhof oft defekt war. Das Pflegen der Zimmerpflanzen aus heimischen Vorräten, das Scheuern der Holzdielen vor Ferienbeginn oder die Mitnahme der Vorhänge zum Waschen nach Hause reihte sich in die schulischen Pflichten ein.

Ach ja, die „ziua cărții la sate“ war ebenfalls Pflichtprogramm. Ließen sich die Bücher mit parteilichen Inhalten nur umsetzen, indem jedes Kind zum Kauf eines Buches verpflichtet wurde? Diese Bücher steigerten die Lesefreude leider nicht. Und alters- bzw. themengerechte Bücher

waren eher die Ausnahme, so dass wir gerne über Tauschaktionen auf die privaten Buchbestände im nahen Umfeld zurückgriffen. Für uns zählte vorrangig die Freude, dass wir unterrichtsfreie Zeit hatten und einen Ausflug erleben durften!

Was wir noch gesammelt haben und was uns wirklich Freude machte: Briefmarken! Da erinnere ich mich mit Vergnügen daran, dass wir in unserer Freizeit nachmittags in der Schule zusammenkamen. Herr Prof. Josef Wawrosch bereitete seine Philateliealben auf dem Katheder aus und wir umringten ihn und versuchten die besten Aussichtsplätze zu ergattern. Bei Mädchen waren eher die Briefmarken mit Tieren und Pflanzen beliebt, Jungs konnten Schiffe, Flugzeuge etc. wählen. Welch ein angenehmer Zeitvertreib, die eigenen Alben durchzublättern und die sich vermehrenden Schätze zu bestaunen. Ob mancher Junge das Alibi eingesetzt hat, Mädchen zum Anschauen des Briefmarkenalbums einzuladen? Was sind wir jetzt dabei zu sammeln? Jeder etwas anders und doch haben wir einen gemeinsamen Nenner: Im Laufe unseres Daseins kommt eine stattliche Summe an Erkenntnissen, Einsichten und Erfahrungen zusammen. Daraus summieren sich die Lebensaufgaben, zu denen auch die Alltagsbewältigung gehört.

Ein Blick in Richtung Bügelberg zeigt mir, dass er abgetragen ist. Grund genug dafür, das Tor zur Vergangenheit seine Flügel langsam wieder schließen zu lassen, bis auch der letzte Spalt verschwunden ist. Bis zum nächsten Mal ...

*Karin Mieskes*

# Bei Zwiebel- und Speckkuchen



*Bewunderung des großen Gartens*

Während unseres Talmesch-Aufenthaltes erreichte uns die freundliche Einladung von Maria und Dumitru Bărbosa zu Zwiebel- und Speckkuchen, der wir gerne folgten. Bei wunderbarem Wetter durften wir es uns in ihrem Hof unter unzähligen Weinreben gemütlich machen und die aufgetischten Köstlichkeiten genießen. Danach folgte ein Rundgang durch den Garten, der seinesgleichen

sucht. Hier wachsen nicht nur einfache Tomaten, Gurken und Bohnen, nein, hier wird aus der sagenhaften Artenvielfalt von Mutter Natur geschöpft. Neben unzähligen Sorten Tomaten, Paprika, Auberginen gibt es hier alle Arten von Beeren, Früchten, Kürbissen usw. Diese Liste ließe sich durch bisher nie gehörte Arten ergänzen und brachte uns alle zum Staunen. Et-



*Dumitru Bărbosa zeigt uns die Riesenbohnen im Garten*



*Dumitru mit seiner Frau Maria Bărbosa*

was ganz Besonderes war hier sicher der Anblick von bis zu 50 cm langen Riesenbohnen. Wir verbrachten einen wunderschönen, geselligen Abend bei einheimischen Köstlichkeiten und dem Austausch von Erinnerungen und berührenden Geschichten.

*Ulrike Moodt*

# Pfingstfest in Talmesch „Schmückt das Fest mit Maien“



*Pfr. Gerhard Kenst vor dem Altar*



*Mit Birken geschmückte Kirche*

Die Forderung dieses bekannten Chors aus dem evangelischen Gesangbuch wurde in diesem Jahr zu Pfingsten in Talmesch nach alter Überlieferung erfüllt.

Was für ein festlicher Anblick! Die Kirche unserer Heimatgemeinde Talmesch wurde nach alter Tradition mit Birken geschmückt. Herzlichen Dank an Pfarrer Gerhard Kenst für die Gestaltung des Gottesdienstes mit Altar-



*Talmescher bei der Altarumgebung*



*Talmescher in der Kirche zu Pfingsten*

umgebung und Kurator Daniel Bărbosa und Michael Engber für diesen besonderen Einsatz, die Kirche so festlich mit Birken gestaltet zu haben.

# Franschäßburgien

Ein besonderes Erlebnis für uns war die Reise in die historische, mittelalterliche Stadt Schäßburg, die an der Großen Kokel liegt. Oft hatten wir von dieser Stadtbesichtigung gesprochen, und nun war der Reisetag gekommen.

Der Weg dorthin war etwas schwierig, da die Strecke fast durchgängig aus Baustellen besteht. Nach zweistündiger Fahrt erreichten wir endlich Schäß-

burg hier ausübt. 2006 ist er von Deutschland nach Schäßburg zu seiner jetzigen Frau gezogen, und beide wohnen in deren Elternhaus unterhalb der Burg. Wir tauschen noch einige Erinnerungen und Erlebnisse aus der Vergangenheit aus und verabschiedeten uns freundlich, da wir noch das



Georg Moodt, Michael Krauss, Günther, Patrick und Tobias Moodt

burg. Das einzigartige, historische Zentrum, die sogenannte Burg, ist als Unesco-Weltkulturerbe aufgeführt und stellt mit ihren Gebäuden eine bedeutende Sehenswürdigkeit dar. Der Stundturm ist das Wahrzeichen der Stadt. Er ist ein Torturm der mittelalterlichen Stadtbefestigung, die rund um die Oberstadt auf dem Schulberg noch erhalten ist. Nach der Besichtigung der evangelischen Kirche sprach uns ein Landsmann am Ausgang an. Wir waren sehr überrascht, als Michael Krauss, unser Nachbar aus der Obergasse in Talmesch, uns freundlich begrüßte. Er erzählte uns über seine jetzige Tätigkeit als Führungsdienst, die er seit 2007



Geburtshaus von Dracula besichtigen wollten. Das Haus wurde vermutlich erst nach dessen Geburt gebaut, es wird jedoch heute so vermarktet. Nach dem Besuch von Draculas mystischem Geburtsort machten wir noch einen Innenstadtrundgang und traten dann nach einem erlebnisreichen Urlaubstag die Heimreise an.

Georg Moodt



# ...dass ich wandle in deiner Wahrheit



**A**ufrecht stehen, die Balance halten, einen Fuß vor den anderen setzen. Schritte tun. Gehen ist kinderleicht und geht wie von selbst. Und doch hat jeder Mensch das erst mit Mühe zu lernen. Die ersten Schritte sind die unsichersten überhaupt. Tapzig, hin und her schwankend, die Hand noch festgeklammert um Mamas kleinen Finger. Und dann, wenn es endlich klappt?! Hinfallen, aufstehen, noch einmal. Und immer wieder, bis es geht wie von selbst. Wie das war, wie sich das anfühlte, wissen wir nicht mehr, wir sehen es nur an unseren Kindern. Und feiern und bejubeln es. Zuerst laufen sie nur durch ein Zimmer, dann durch das ganze Haus, und eines Tages verlassen sie es und gehen eigene Wege. Gehen können – ein Akt der Unabhängigkeit und der Freiheit.

Vor ein paar Jahren bin ich diesen ersten Schritten meines Lebens begegnet. Mit meinen Kindern reiste ich nach Siebenbürgen, in das Dorf und die Stadt meiner Kindheit, um ihnen zu zeigen, wo ich herkomme. Alle Schulwege sind wir abgelaufen und im Gehen tauchten Erinnerungen auf. Hier habe ich die Treppenstufen immer gezählt, da war das Pflaster anders, da waren große Platten, und ich musste, einem inneren Antrieb folgend, immer eine überspringen. Und hier bin ich mit meiner ersten Liebe gegangen, von der Schule zum Bahnhof, noch nicht mal Händchen haltend, und doch innig einander zugetan. Man kommt sich selbst entgegen auf diesen Erinnerungswegen. Und man spürt, wie weit man schon gegangen ist. Als hätte einer sie auf einer Karte eingezeichnet, liegen plötzlich auch die inneren Schritte und Wege ganz offen da: mutig angepackte Ziele, verschlungene Umwege und überwundene Ängste; der Drang nach mehr Wissen, nach mehr Leben, nach einer größeren Liebe. Aus der Enge hinaus ins Weite. Unterm Gehen über die staubige Dorfstraße und den gepflasterten Schulweg tauchen die Bewegungen der Seele auf. Wie viel Unabhängigkeit und Freiheit hat diese Seele bisher gewagt?

Unsere Sprache weiß das so gut zusammen zu

bringen, die äußeren und die inneren Wege. Wie geht es dir? fragen wir, manchmal auch uns selbst. Etwas geht auch im Inneren auf und ab, immer weiter; in Kreisen und Schlangenlinien. Etwas geht auch im Inneren Umwege, Schleichwege und dann wieder die geteerte, sichere Hauptstraße entlang.

Und wo geht es hin? Wo gehen wir hin?

Auf unserer Reise bin ich auch in die Stadtpfarrkirche in Hermannstadt gekommen. Wenn man durch das Hauptportal hineingeht, biegt man ganz bald nach rechts ab und gelangt so in den Mittelgang. Schon die ersten Schritte über die Schwelle sind unsicher, das Pflaster unter den Füßen ist uneben. Doch im Mittelgang ist das noch krasser: Man tritt plötzlich in eine Kuhle und geht wie durch einen Graben zwischen den Kirchenbänken hindurch zum Altar. Menschen, die seit Jahrhunderten diesen Weg gegangen sind, haben hier den Stein geformt. Sie haben ihn ausgehöhlt mit ihren Schritten. Und für ein paar Momente spüre ich unter den eigenen Füßen die Spuren ihrer Suche. Wo geht es hin mit mir, mit uns? Wohin sollen wir gehen?

Weise mir, Gott, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit. Erhalte mein Herz bei dem Einen, dass ich deinen Namen fürchte. Ich danke dir, mein Gott, von ganzem Herzen und ehre deinen Namen ewiglich. (Psalm 86,11)

So betet einer in Psalm 86.

Auf den Wegen, die Sie heute gehen, möge Gott Ihnen entgegenkommen. Und Sie einen Fuß vor den anderen setzen lassen, behütet und frei.

*Quelle: Morgenandacht vom 18. 07.2013 im Deutschlandfunk von Pfarrerin Melitta Müller-Hansen aus München*

Pfarrerin Melitta Müller-Hansen (Jahrgang 1963) ist seit 2003 Pfarrerin im Büro der Rundfunkbeauftragten der Bayerischen Landeskirche. Geboren und aufgewachsen in Siebenbürgen/Rumänien, hat sie in Erlangen und Heidelberg in den 80er Jahren Theologie studiert.

## „Null 746 Eins“ BigBand präsentiert Debüt-Album mit namhaften Gastsolisten

Nach dem letztjährigen Gewinn des Bundeswettbewerbs für Jazzorchester, dem „ŠKO-DA Jazzpreis – Peter Herbolzheimer Preis“ (die Siebenbürgische Zeitung berichtete) präsentieren der in Talmesch bei Hermannstadt geborene Leopold „Poldi“ Reisenauer und seine „Null 746 Eins“ BigBand nun ihre erste CD.

Das Debüt-Album des 22-köpfigen Ensembles

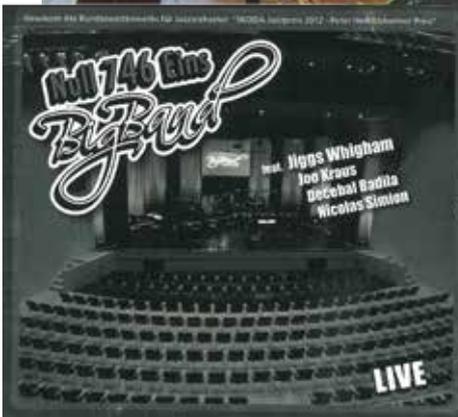
ist ein Live-Mitschnitt des Konzerts am 8. Juni 2013 in der Stadthalle Tuttlingen vor 650 Zuhörern. Mit von der Partie waren vier renommierte Gastmusiker, die alle auf der neu erschienenen CD zu hören sind:

Jazzlegende Jiggs Whigham (Posaune), der Preisträger des „ECHO Jazz 2012“ Joo Kraus (Trompete), Decebal Bădilă, Bassist der SWR-Bigband, und Nicolas Simion (Tenorsaxophon),

der sich als Solist und Komponist europaweit einen Namen gemacht hat, veredeln das von der glänzend aufgelegten „Null 746 Eins“ BigBand gebotene besondere Klangerlebnis.

Die CD „Null 746 Eins Bigband – LIVE feat. Jiggs Whigham, Joo Kraus, Decebal Bădilă, Nicolas Simion“ ist ab sofort für den Preis von 15,00 € erhältlich und kann unter der E-Mail-Adresse [poldi-musician@gmx.de](mailto:poldi-musician@gmx.de) bestellt werden.

Matthias Schneider



## Trachtenartikel



Herrenhemden, Halstücher (Krawatten), Herrengürtel, Kindertracht, die blaue Frauentracht, weiße Damenhemden, Schürzen (weiß), passend zur blauen Tracht - zu verkaufen. Preis nach Anfrage.

Gerda Popa  
Tel.: 07951/45667

## Heimatbuch TALMESCH

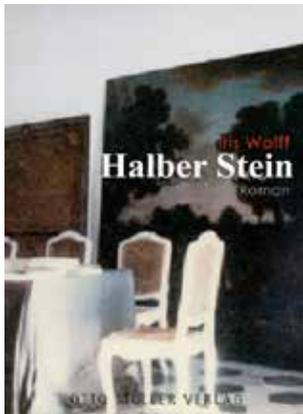
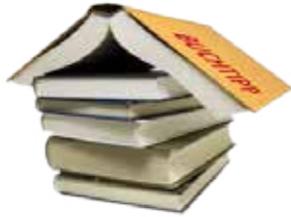
Pfr. Friedrich Schneider

Das Buch beschreibt die Geschichte der Gemeinde Talmesch von der Gründung bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges.

Es ist eine Erinnerung an die Gemeinde Talmesch und an das, was sie einmal war. Es soll die Geschichte dokumentieren und unseren Nachkommen das Historische ein wenig näher bringen. Das Buch hat rund 402 Seiten und kann für 20,00 Euro inkl. Versand über die Kontaktadresse bestellt werden.



# Buchtipps



Quelle: [www.halbnestein.de](http://www.halbnestein.de)

Sine, eine junge Frau, die nach Abschluss ihres Studiums auf der Suche nach ihrem beruflichen Weg ist, kehrt nach über 20 Jahren an den Ort ihrer Kindheit zurück. Ihre Großmutter Agneta ist gestorben, und gemeinsam mit ihrem Vater Johann ist sie zu deren Begräbnis nach Siebenbürgen gereist.

Das Haus der Großmutter zieht sie vom ersten Augenblick an in ihren Bann: Das Gebäude mit seiner geheimnisvollen Architektur, dem vermauerten Eingang zur ehemaligen Familienfärberei und den verschiedenfarbigen Räumen erinnert sie an ihre Kindheit.

In die Trauer um ihre Großmutter mischt sich die Trauer über die verloren geglaubte Heimat. Die Wiederbegegnung mit Julian, dem Freund der Kindheit, die Auseinandersetzung mit der Lebensgeschichte der Großmutter und die Erzählungen der Dorfbewohner lassen ein Bild der reichen kulturellen Vergangenheit Siebenbürgens entstehen. Details der Landschaft werden zu Metaphern einer Suche nach der eigenen Identität und setzen in Sine einen Reifeprozess in Gang, der sie auch sich selbst näher bringt. Der in Michelsberg gelegene „Halbe Stein“, ein jahrtausendealtes Naturmonument, öffnet Sine den Blick für das Wesentliche: „Wenn man erinnert, kann man nicht verlieren.“

Halber Stein / 294 S., geb. € 21,-  
ISBN: 978-3-7013-1197-2  
erschienen im Juli 2012

## Autorin: Iris Wolff

Iris Wolff wurde 1977 in Hermannstadt/Siebenbürgen geboren. In Marburg/Lahn studierte sie Germanistik, Religionswissenschaft und Malerei. Sie lebt und arbeitet in Benningen am Neckar. Neben dem Schreiben ist sie als Literatur-, Kultur- und Kunstvermittlerin tätig.



## Amazon-Kundenrezension von „Bücherfreund“:

„Der „Halbe Stein“ ist ein Buch, das man, wenn man einmal angefangen hat zu lesen, nicht mehr aus der Hand geben will. Während die Hauptfigur Sine ihre Heimat noch sucht, fühlt sich der Leser von Beginn an in der Geschichte zuhause. Erstaunlicherweise muss man dafür nicht, wie die Hauptfigur, aus Siebenbürgen stammen, muss nicht die Geschichte oder die Merkwürdigkeiten kennen. Trotzdem erzeugt der Roman überraschend vertraute Gefühle. Vielleicht liegt das daran, dass man wunderbar in die Atmosphäre und Stimmung eintauchen kann. Vielleicht aber auch daran, dass die Farben, Gerüche und Orte, die bei der Hauptfigur Erinnerungen auslösen, dem Leser bekannt vorkommen. Vielleicht aber auch einfach, weil es ein wunderschönes, nachdenkliches, auch trauriges Buch ist, das den Leser durch seine bildreiche Sprache gefangen nimmt. Unbedingt lesenswert!“

Dieser Meinung schließe ich mich an. Die Handlung bezieht den Leser ins Geschehen mit ein. Fast ist es so, als erlebe man die Handlung selbst, als fühle man Sines Gefühle, als ginge man ihre Wege, als wären ihre Gedanken die eigenen. Es ist ein eindringliches und einfühlsames Buch zu unserer gemeinsamen Herkunft und Prägung.

*Karin Mieskes*



„Halber Stein“ in Michelsberg  
Quelle [www.siebenbuerger.de](http://www.siebenbuerger.de)

## Gute alte Hausmittel aus

# Großmutter's Zeiten



## Die Weintraube

Sie ist so wertvoll, dass sie es verdient, den Menschen bewusst gemacht zu werden. Statt z. B. zu Zitrusfrüchten sollten wir lieber zu dem Obst greifen, welches in unseren Breiten gedeiht.

„Eure Nahrungsmittel sollen Heilmittel und Eure Heilmittel sollen Nahrungsmittel sein.“ Davon war der griechische Arzt Hippokrates (460-370 v. Chr.) überzeugt.

Weil unsere heutigen Nahrungsmittel diese Qualität oft vermissen lassen, habe ich eins ausgesucht, welches beide Eigenschaften hervorragend besitzt: die Weintraube.

Trauben sind nicht nur Rekonvaleszenten zu empfehlen, sondern sie sind auch für gesunde Menschen zu einer mehr als nützlichen und wohlschmeckenden Speise geworden. Als Heilmittel ist die Traubenkur von großem Nutzen.

### **Sie wirkt:**

- blutbildend, bluterhaltend, blutverbessernd
- indem sie die Bildung von Steinen in Nieren, Nierenblase und Galle verhindert
- vorbeugend bei Arterienverkalkung
- bei zu hohem oder zu niedrigem Blutdruck mit der Erzielung von guten Erfolgen, da sie den Kreislauf normalisiert
- allgemein zur Steigerung der körperlichen Widerstandskraft u.v.m.

Die Kur wird folgendermaßen durchgeführt: Etwa zwei Wochen isst man täglich 1-3 kg frische, reife, gut gewaschene Trauben, ohne Kerne und ohne Schalen. Der Ablauf eines „Traubentages“ ist folgender:

- morgens: ½ kg Trauben, eine Stunde später eine Tasse Kräutertee und eine Scheibe Schwarzbrot
- vormittags: ¼ - ½ kg Trauben verzehren, desgleichen vor dem Mittagessen
- nachmittags: statt der Jause wieder ¼ - ½ kg Trauben, ebenso wieder vor dem Nachtmahl

Mittags und abends wenig essen, dabei sind verboten:

- fette, saure und gewürzte Speisen
- alle Salatarten, Essig, Wein, Bier und alle kohlenstoffhaltigen Getränke und Milch
  - kein Wasser, kein Weißbrot
  - kaum Fleisch

Wem diese Kur zu anstrengend ist, der kann auch eine kleine Traubenkur machen. Zwei bis drei Tage täglich 2-3 kg Trauben essen und außer diesen nichts anderes essen und trinken.

Zur Traubenkur kann auch der alkoholfreie Traubensaft verwendet werden. Er entschlackt den Körper von allen Giftstoffen und führt ihm in hochkonzentrierter Form viele Vitamine sowie Mineralstoffe zu.

Statt einer Schlankheitskur mit chemischen Pillen ist es viel natürlicher und vor allem völlig ungefährlich, sich einer Traubendiät zu unterziehen.

Aus den Traubenkernen gewinnt man das Traubenkernöl. Es ist sehr wertvoll, und ich verwende es vor allem für Salate und Mayonnaise.

Von der Weinrebe kann man die Blätter, Ranken, Blüten, getrockneten Früchte und dazu den Weingeist und Weinessig als Heilmittel verwenden.

Also sagen wir der Natur für dieses großartige Heil- und Nahrungsmittel ein herzliches Dankeschön.

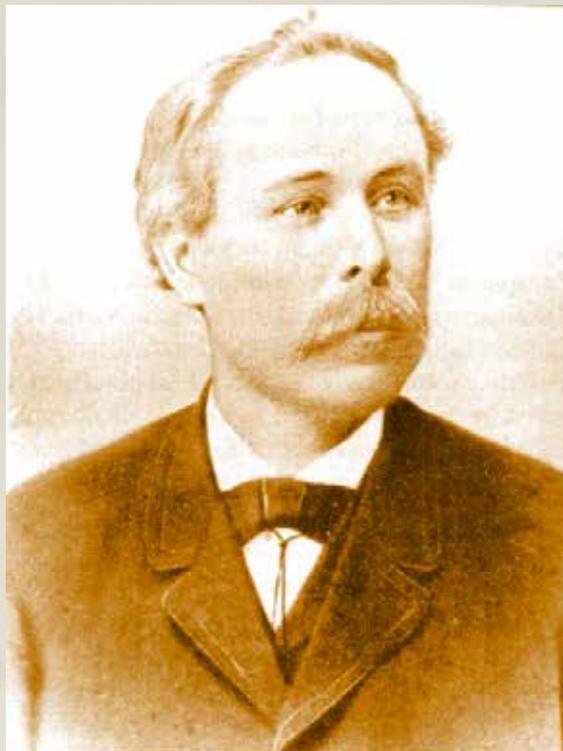
Quelle: „Gesundheit durch Heilkräuter“  
von Richard Wilford

Empfohlen von Maria Schaser



Siebenbürgische Persönlichkeiten:

# Georg Meyndt



**Georg Meyndt**

5. 01. 1852 in BIRTHÄLM; † 17. 12. 1903 in REICHESDORF

**A**uch heute noch überläuft mich ein wohliger Schauer, wenn ich an die alten Lieder denke, die wir in unserer Jugend sangen. Dabei denke ich an die vielen Male, als wir bei Verlobungen zum Beispiel sangen:

*„Et gihgt en Riëd durch as Geming,  
dot as en froidig Legd,  
Et wiß et alles Grüß uch Kling,  
em schesst, et wid en Bregd.  
Wi sil et sen? Wi sil et sen?-  
Mer wassent alle gaut.  
Wo hedch en Bregd ze hischen as,  
si bast gewass nor taut.“*

Wer kennt sie nicht, die beliebten sächsischen Lieder: *Brannchen um giëlen Ring, Motterharz tau Adelstin, Et song en schatzig Vijelchen, Gaden Morjen* uva., die in allen sächsischen Dörfern und Städ-

ten gesungen wurden? Kaum jemand weiß aber, wer der Verfasser all dieser Lieder ist. Georg Meyndt ist's, der dem sächsischen Volk 30 Mundartlieder schenkte. Er wurde am 5. Januar 1852 in BIRTHÄLM als zweites von sieben Kindern des evangelischen Pfarrers Peter Traugott Meyndt aus Mediasch und der Regina aus Schäßburg geboren. Weil sein Vater viel zu früh verstarb, musste er sein begonnenes Studium abbrechen, um als Notar in den Gemeinden Eibesdorf und Reichesdorf zu arbeiten.

Aus seiner Ehe mit Sara Untch gingen sieben Kinder hervor, vier Mädchen und drei Jungen. Neben seiner Beschäftigung als Notar bewirtschaftete er auch seine Äcker, die zwischen Reichesdorf und Meschen lagen. Der Versuch, eine Getreidemühle zu betreiben, scheiterte daran, dass ihm das Kaufmännische wenig lag. Böse Zungen aus dem Dorf tadelten ihn: „Es wäre besser, er sänge weniger und sähe mehr nach seiner Feldarbeit.“ Doch das Schicksal wollte es anders: Während uns vom Vermögen unserer erfolgreichen Vorväter nichts erhalten blieb, vererbte uns gerade der, den man als Versager verurteilt hatte, seine 30 Lieder. Die Melodien seiner Lieder komponierte er dabei selbst, obwohl er keine Ausbildung dazu hatte und keine Noten lesen konnte.

Georg Meyndts Melodien gehen leicht ins Ohr, ohne gewöhnlich zu sein. Sie finden immer wieder eigene Wendungen, bleiben aber schlicht. Manche Stellen erinnern an anspruchsvolle Kinderlieder. Alle seine Lieder haben eigene Melodien, was gewaltige Musikalität voraussetzt. Meyndts Texte behandeln aussagekräftig das Leben im Dorf, ohne sich zu wiederholen. Er besang alles, was sich da regte, freute, sehnte, liebte, enttäuschte, mühte und ängstigte.

Obwohl Georg Meyndt seine Mundartlieder nicht veröffentlichte, verbrei-

teten sie sich rasch im ganzen Sachsenland. Sie trugen ihm aber wenig Ehre ein, denn es wusste kaum jemand, wer ihr Verfasser war. Pfarrer Carl Reich, ein Freund des Lieddichters, sammelte die Lieder und gab sie, elf Jahre nach dessen Ableben, im Heftchen *Kut, mir sängen int vun den Liedern des Georg Meyndt* heraus. Dabei lobte er den Notar Georg Meyndt in einem Kalendaraufsatz als den Mann, der am Aufschwung seiner Gemeinde interessiert war: „Wo er nur konnte, hat er das Interesse für Fortschritt und Bildung in jeder Richtung geweckt und kräftig gefördert, und was das Schönste war, war das Bestreben, alles zu verinnerlichen; das Herz musste dabei sein, sonst galt es nichts (...). Es war Meyndt eine Herzenssache, dass Pfarrer, Lehrer, Notär und alle, die in einer Dorfgemeinschaft an der Erziehung des Volkes Anteil haben, die Jugend günstig beeinflussen. Geselligkeit erschien ihm als das beste Mittel. Freie Zusammenkünfte zu Spiel und Gesang, kleinere und größere Ausflüge in die Umgebung, Fahrten ins Gebirge, ins Burzenland (...). Und bei allem war er der Leiter, ohne dass es die anderen recht merkten oder zu würdigen verstanden.“

Neben eigenen Liedern war er dabei auch gegenüber Werken anderer Verfasser aufgeschlossen; so war er es, der das Lied *Holderstrauch* von Hermann Kirchner erstmals öffentlich vortrug. Eine Sängerreise ins Burzenland, die er mit seinem Reichsdorfer Chor im Jahre 1897 unternahm, machte das nun auf Siebenbürgisch-Sächsisch vortragene Lied bekannt. Gemeinsam mit dem aus Thüringen zugewanderten Hermann Kirchner gilt Georg Meyndt heute als Begründer der Singbewegung unter den Siebenbürger Sachsen.

Grabstein  
von Georg  
Meyndt  
im Kirchhof  
von Reichsdorf



Das Wohnhaus von Georg Meyndt in Reichsdorf.

Foto: Mihai Eminescu Trust

Von Georg Meyndt blieben uns auch zwei Singspiele erhalten. *Aus aser Gemin* enthält neun seiner Lieder und wurde 1901 gedruckt. In *Sanktich äm Aren* bringt er sechs seiner Mundartlieder und veröffentlicht das Spiel 1902. Ein Jahr darauf, am 17. Dezember 1903, verstarb Georg Meyndt. Sein Grab liegt auf dem alten Friedhof in Reichsdorf. Sein Grabstein, der mehrmals mutwillig umgestoßen wurde, befindet sich heute am Portal der Kirchenburg in Reichsdorf. Sein 100 Meter davon entfernt liegendes ehemaliges Wohnhaus sollte 2010 in einen Supermarkt umgewandelt werden. Nach einem Protest der „Hermannstädter Zeitung“ konnte jedoch ein Baustopp erwirkt werden.

Georg Meyndt hat uns ein Kulturgut hinterlassen, welches uns in unserer Zerschlagenheit aufrichtet, uns zum Schmunzeln bringt oder manchmal nachdenklich stimmt, auf jeden Fall erhalten wir einen umfassenden Einblick in das Dorfgeschehen von früher.

Quellen: Wikipedia, SBZ

Text zusammengestellt von Klara Dobrota geb. Pfaff

## Brannchen um giëlen Ring



1. Brannchen um gië - en Ring flesst durch de



gonz Ge - ming, flesst Doch uch Nuëcht; ëis dem sich



ål - le Letch, Wan - tcher uch Sommerszetch,



Wås - ser hun bruecht. Wå - ser hun bruecht.

2. Gangelchen fliktend kit, dräft bas hiët Wässer nit,  
Spaß allerloi. Spaß, dih gewannt e Loch,  
Krach åf zwië Dihl zerbroch. /: Schroi nau nor, schroi!:/
3. Mëidchen, guer bloss uch giël, kit mat dem Kännchen schniël;  
Motter as kränk. Broingt er den lietzten Schlack -  
uch noh em kurzen Rack /: loit se åf der Bånk.:/
4. Hans spraicht: „Genach für hetch“!, schmeißt de Senz åf en Setch.  
Nåss, wai gebuet, stalt sich unt Brannchen un,  
tankt sich uch an de Grunn, /: wunn hië ing huet.:/
5. Wondersmon kit eråf, sprigt sich seng Zådern åf,  
huet åfgedascht. Wunn hië nor Hanger haif!  
Pali guer angem brait; /: det Brannchen lascht.:/

Weisen und Worte von Georg Meyndt  
Satz von Anneliese Barthmes

Quelle: Liederbuch „Siebenbürgen Land des Segens“



# Karamellcreme

oder Crème brûlée (Cremă de zahăr ars)

## Dessert

Ergibt 8-10 Portionen

### Zutaten:

1 l Vollmilch

7-8 Eier

550 g Zucker (350 g für die Creme,  
200 g gebrannt)

2 Vanillezucker

### Zubereitung:

Die Eier werden mit 350 g Zucker und dem Vanillezucker aufgeschlagen. Danach wird die Masse vorsichtig in die vorgewärmte Milch eingerührt.

200 g Zucker in einem feuerfesten Topf oder einer Pfanne schmelzen und ganz vorsichtig bräunen, danach den Zucker gleichmäßig im Inneren des Topfes durch rotierende Bewegung desselben, verteilen. Darauf achten, dass nach dem Einfüllen der Eier-Milchmasse, diese auf ganzer Höhe vom gebrannten Zucker umgeben ist.

Man kann auch statt eines großen Topfes mehrere kleine Formen (Porzellantassen) verwenden. Dabei muss jede Form mit der gebrannten Zuckermasse benetzt werden.

Die Formen werden in ein größeres Gefäß mit kochendem Wasser gesetzt, und anschließend kommt das Ganze für 30-35 Minuten in den Backofen zum Stocken (170°-180°). Die Creme sollte dabei nicht kochen. Sie kann evtl. abgedeckt werden.

Die Creme soll danach vollständig auskühlen und kann dann gestürzt werden. Am Rand der Formen bildet sich ein wohlschmeckender Karamellsirup, der ausgezeichnet mit der Milchcreme harmoniert. Wahlweise kann man diesem Sirup noch Rum-Aroma begeben.

Gutes Gelingen!  
*Klara Dobrota geb. Pfaff*

# MICHELBERGER SPAZIERGÄNGE

Die Reihe "Michelsberger Spaziergänge" in sonntagnachmittäglichem Ambiente war auch dieses Jahr ein besonderer musikalischer Hörgenuss für Jung und Alt. Im Anschluss lud die Gemeinde in einer Geste der Gastfreundschaft zu Kaffee und traditioneller Hanklich ein. Dabei hatte man die Gelegenheit, mit den Künstlern und Gästen zu plaudern und das Konzert gemütlich ausklingen zu lassen. Der Eintritt war frei.

„Die Bremer Stadtmusikanten“ wurden am 4. August 2013 von der Erzählerin Ortrun Rhein, (Leiterin des „Dr. Carl Wolff“-Alten- und Pflegeheims und des Hospizes in Hermannstadt) im Zusammenspiel mit grafischen Bildern und spannender Orgelmusik für Kinder vorgeführt. Für alle Besucher ein einmaliges Erlebnis.

*Georg Moodt*



„Die Bremer Stadtmusikanten“



Altar der Michelsberger Kirche



Die traditionelle Hanklich



Bei Kaffee und Hanklich im Gespräch



Kinder spielen im Pfarrhof

# Auch 2013 erfolgreiche Teilnahme an der Lampertheimer Kerwe

Das Engagement der Nachbarschaft der Siebenbürger Sachsen in Lampertheim und Umgebung für die Lampertheimer Kerwe 2013 wurde wieder mit bestem Kerwewetter belohnt. Im Kerwe-



v.l.n.r.: Edda Martini, Hans Guist, Sofia Wilk, Karin Theil, „Graf-Dracula-Geist“

dorf war unser Stand erneut einer der schönsten und gut besuchten Stände. Mit unseren siebenbürgisch-sächsischen Spezialitäten konnten wir auch dieses Jahr jede Menge Gäste aus nah und fern überzeugen. Besonders der Baumstriezel am



v.l.n.r.: Dieter Dinges, Helga Jakob, Lena Benke, Adi Deli, Erna Benke, Christine Dinges und Kathi Drotleff

Kerwesonntag war nochmals der Renner. Trotz riesigem Stress und mentaler Anspannung hatte das Backteam jede Menge Spaß und Freude bei der Herstellung unserer leckeren Striezel. Das rege Interesse von Gästen und der örtlichen Presse an



Im Hintergrund Andreas Theil beim Mici und Steaks grillen, im Vordergrund leckere Baumstriezel

unserem Angebot sowie am perfekt organisierten Stand bemerkten selbstverständlich auch die Kerweburschen. Zur Belohnung erhielten wir die Auszeichnung „Bester Stand“ mit Kerwe-TÜV-Plakette, gültig bis September 2014. Zum Dank für die Auszeichnung gab es einen „Graf-Dracula-Geist“, der den Kerweburschen besonders gut schmeckte.

Riesige Freude, Stolz und die Bestätigung für all die Mühe, die solch ein Event mit sich bringt, glänzte in den Augen aller Helfer.

Trotz hohem Aufwand bei der Vorbereitung, an der Kerwe selbst und auch bei den Aufräumarbeiten macht uns die Teilnahme immer wieder Spaß und



Talmescher beim Genießen der Kerwespezialitäten

Freude. An dieser Stelle nochmals ein HERZLICHES DANKESCHÖN an alle Helfer und Unterstützer.

Karin Theil

# Hinter dem Tor



In Siebenbürgen

Foto: Georg Moodt

*Anton lebt in einem Dorf in Siebenbürgen. Er ist der letzte Sachse, alle anderen sind fortgegangen. Nur die Erinnerungen sind noch da.  
Von Yvonne Staat*

Es hat geklopft am Tor, die Hunde schlagen an. Anton sitzt in der Küche und bewegt sich nicht. Nur die Angst in ihm rührt sich. Sie treibt ihm den Schweiß auf die Stirn. Dann hört Anton, wie sich Schritte langsam wieder vom Tor entfernen. Als alles still ist, wischt er sich mit dem Taschentuch übers Gesicht. Er presst das Tuch auf die Augen. Anton ist ein alter Mann, im April achtzig geworden. In ihm wohnt ein Kind, das immer weint.

Das Kind stand neben Vater und Mutter am Rand der Schotterstraße, die sich durchs Dorf wand. Die Straße war voller Menschen, die Sachsen in Siebenbürgen feierten das Kronenfest. Alle klatschten, als die Blaskapelle vorbeizog, gefolgt von vier Mädchen in weißen Kleidern, die auf einer Holzbahre eine Krone aus Eichenlaub und Kornblumen trugen. Das Kind klatschte, bis seine Hände rot und heiß waren, und tanzte ausgelassen. Es folgte den Eltern zum Kirchplatz, wo Tische und Stühle standen und auf den Tischen Körbe mit Brot und Käse

und Kuchen. Dem Kind lief das Wasser im Mund zusammen.

Anton humpelt am Gehstock zum Tor, um zu prüfen, ob es richtig verriegelt ist. Erst wenn er den Schlüssel dreimal umgedreht hat, fühlt er sich sicher. Er hat Angst vor den Menschen im Dorf, deshalb geht er kaum noch raus, nur, um Milch und Mehl zu holen. Alles andere wächst im Garten hinter dem Haus, und in der Tiefkühltruhe lagern mindestens zwei Dutzend Hühnerkeulen. Manchmal hält Anton die Einsamkeit nicht mehr aus. Dann tritt er hinaus vors Tor auf die Schotterstraße. Das Kind in ihm rebelliert, und er muss sich an die Hauswand lehnen, bis es sich beruhigt hat. Mit unsicheren Schritten geht Anton die Straße entlang Richtung Kirche. Von weitem schon hört

er die Krähen, die in den Fichten neben der Kirche nisten. Sein Atem geht schwer. Anton betrachtet die Häuser, er kontrolliert, ob in den Fenstern hinter den Scheiben Gesichter auftauchen. „Da ist keiner“, flüstert er. Früher, als die Menschen noch das Kronenfest feierten, wohnten hier nur Sachsen. Das war vor dem Zweiten Weltkrieg. Jetzt ist Anton der letzte Sachse im Dorf, und die Häuser entlang der Schotterstraße gehören Rumänen. Es gibt Tage, da sitzt Anton in der Küche und hört, wie draußen Musik gespielt wird. Das Kind will dann raus und tanzen. Anton muss sich an der Tischkante festhalten, um nicht mitgerissen zu werden. „Lass, die Rumänen haben ihre eigenen Feste“, erklärt er dem Kind. Er weiß nicht, wie er es trösten soll.

An Heiligabend 1944 bekam das Kind keine Geschenke. In der Nacht konnte es nicht schlafen. Es malte sich aus, wie der Vater ins Zimmer kommen, sich entschuldigen und hinter dem Rücken ein Spielzeugpferd aus Holz hervorzaubern würde. Dann kam der Vater tatsächlich. Er setzte sich auf den Bettrand und sagte, dass die Deutschen den Krieg verlieren würden. Und dass die Russen schon vor dem Dorf stünden. Das Kind kniff den Vater wütend in die Hand, weil sie leer war. Ein paar Tage

später packte der Vater frühmorgens seinen Koffer. Das Kind begleitete ihn mit der Mutter zum Bürgermeisteramt neben der Kirche, wo schon andere Familien um einen Leiterwagen herumstanden. Die Erwachsenen erzählten, er bringe die Männer ins Arbeitslager nach Sibirien. Der Vater hievte seinen Koffer auf den Wagen. Dann wollte er das Kind umarmen, aber es versteckte sich hinter der Mutter. Von dort beobachtete es, wie der Vater zusammen mit den anderen Vätern hinter dem Adlerdenkmal verschwand.

Anton steht vor der Kirche und presst das Taschentuch auf die Augen. Er schämt sich, wenn das Kind ihn überwältigt; wenn er plötzlich beginnt, mit den Augen des Kindes zu sehen. Das macht ihn schwindelig. Ein Bauer geht, die Sense geschultert, an Anton vorbei und grüßt ihn auf Rumänisch. Er sagt, dass man heute Glück mit dem Wetter habe. Anton versteckt das Taschentuch in seiner Hosentasche, er lächelt und grüßt auf Rumänisch zurück. Auch im Dorfladen spricht er Rumänisch, aber nur das Nötigste: „Ein Kilo Mehl, bitte.“ Er schaut die alten Männer nicht an, die an der Theke lehnen, obwohl sie den Hut gelüftet haben, als er hereingekommen ist.

Eines Tages, der Vater war schon mehrere Monate fort, füllte sich die Schotterstraße mit Menschen. Die Mutter sagte dem Kind, das seien Rumänen und Zigeuner: „Sie kommen, um uns alles wegzunehmen.“ Die Fremden schrien und schlugen gegen die Tore der Häuser, bis die Schlösser nachgaben. Das Kind versteckte sich unter dem Bett der Eltern. Es hörte die Mutter schluchzen und harte Männerstimmen schreien. Es hörte, wie die Einmachgläser in der Vorratskammer auf dem Boden aufschlugen und zersprangen, Flüche, zerberstendes Holz. Die Männer verließen den Hof nicht mehr. Am Abend kamen ihre Familien. Sie sagten dem Kind: „Das ist jetzt unser Haus.“ Dann führten sie es in das kleinste Zimmer im Haus. „Das ist für dich und deine Mutter.“ Das Kind hörte jetzt jeden Tag die harten Stimmen, jahrelang. Es lernte, sich an die Wand und in die Ecken zu drücken.

In der Küche ist es schummrig. Anton lässt die Fensterläden immer geschlossen. Er siebt Mehl in eine Schüssel, bröckelt etwas Hefe hinein, erwärmt die Milch auf dem Gasherd. Morgen kommt die Toch-

ter zu Besuch, und Anton will sie mit einem Kuchen überraschen: Hanklich, warm aus dem Ofen. Den gab es früher immer an Festtagen. Die Tochter lebt in der Nähe von München. Sie ging kurz nach der Wende, als alle Sachsen das Dorf in Siebenbürgen verließen, nur Anton nicht. Jetzt bereut er, dass er geblieben ist. Er weiß nicht mehr, warum er nicht mitging.

Der Vater kam nicht aus dem Krieg zurück. Fünfzehn Jahre nachdem er auf dem Leiterwagen verschwunden war, bekam das Kind einen Brief. Der Vater schrieb, dass die Russen ihn endlich freigelassen hätten und er jetzt in München lebe. Die Grenzen zu Rumänien seien dicht, niemand dürfe mehr rein oder raus. Mit Glück habe er ein Touristenvisum für Rumänien bekommen. „Ich warte am 17. Oktober im Römischen Kaiser in der Heltauergasse in Hermannstadt auf euch.“ Am 17. Oktober traf das Kind den Vater allein, die Mutter war im Dorf geblieben. Es wusste nicht, was es sagen sollte. Der Vater nahm das Kind mit auf eine Reise nach Bukarest. Sie waren Tag und Nacht zusammen. Das Kind wusste, dass der Vater in einer Woche wieder ausreisen musste. Es wollte so viele Fragen stellen, aber der Hals war wie zugeschnürt. Der Vater erzählte von seinem Leben in München. Das Kind konnte es sich nicht vorstellen. Dann stieg der Vater in den Bus nach Westen.

Manchmal, wenn Anton abends in der Küche sitzt und seinen letzten Kaffee trinkt, spricht er einige Sätze mit dem Kind. Er sagt: „Es war schön hier, nicht wahr?“ Dann weint er. Im Bett liegt Anton lange wach. Er hält die Augen geschlossen und überlässt das Sehen dem Kind. Es sieht dann wieder das Adlerdenkmal, wie dahinter die verschwundenen Väter wieder auftauchten, einer nach dem anderen. Wie sie schon von weitem riefen: „Die Russen haben uns freigelassen! Wir sind wieder da!“ Das Kind hörte, wie die Frauen schluchzten und Gott dankten. Es suchte unter den vielen Männern den Vater.

*Quelle: FAZ, 07.07.2013 / Yvonne Staat  
© Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv*

*Eingesandt von Andreas und Hilke Müller*

## Wir danken für Ihre Spenden

Beiträge für das „Talmescher Echo“, den Kirchenerhalt und die Friedhofspflege

Eingänge vom 25.04.2013. bis 12.11.2013

	Talmescher Echo	Kirchenerhalt	Friedhofspflege
Armbruster, Rosina - Nettetal	30		
Auner, Sofia - Leingarten	30		
Auner, Monika - Fürth	25		
Bach, Hildegard - Knetzgau	20		10
Barth, Maria und Reinhold - Offenbach	20		
Bleier, Katharina - Mannheim	30	30	40
Blues, Susanne - Wertingen	20		
Blues, Thomas - Nussloch	15	15	15
Depner, Maria - Mannheim	50		
Deutschländer, Erna - Aachen	20	10	20
Dobrota, Elisabeth - Wertingen	25		
Dobrota, Klara und Franz - Sinsheim	25		
Drotleff, Katharina und Karl - Leimen	30		20
Eder, Friderike und Johann - Neustadt	25		
Ehling, Anna und Walter - Denzlingen	30		20
Engber, Anna und Georg - Bad Homburg	30		
Engber, Brunhilde und Josef - Rastatt	20		
Engber, Johann - Niederaichbach	40	30	30
Engber, Martin - München	20	20	20
Fakesch, Birgit und Klaus - Engstingen	30		
Fakesch, Erna, Richard - Mannheim/Zürich	85		
Fakesch, Katharina - Neuburg	25		25
Fakesch, Marianne - Neuburg	20		
Fakesch, Katharina - Riederich	30		
Fakesch, Sara - Oberweis	20	15	
Franchy, Renate - Jülich	25	30	45
Frankovsky, Johanna - Weingarten	20		
Frankovsky, Waldtraut und Günter- Riedenburg	30		20
Fröhder, Rosina - Geinsheim	20		
Fronius, Katharina - Donaueschingen	20	10	10
Fuss, Gerda und Andreas - Unterschleißheim	25		
Halmen, Heinz - Mannheim	20		
Hann, Erika - Dingolfing	20		
Hartel, Edda und Johann - Köln	20		20
Henning, Günter sen. - Riedstadt	15	5	
Hermann, Helga und Hans - Neumünster	20		
Hiesch, Astrid - Weingarten	50	20	30
Kaunz, Margit - Weingarten	30	20	50
Kästner, Dieter - Augsburg			30
Kästner, Katharina und Johann - Weingarten	30		
Kirschner, Erna - Höchenschwand	25		25
Klein, Anna - Traunstein	50		
Klein, Christine und Kurt - Westerburg	30	30	30
Knochner, Annemarie und Mathias - Großkarolinenfeld	30		
Krech, Heidemarie und Egon - Ludwigshafen	25		
Kohlmann, Monika und Manfred - Bad Homburg	25		
König, Cordula und Horst - Breitenfurt bei Wien	100		
Krauss, Susanne und Michael - Walldorf	25		10
Krauss, Dietlinde und Leopold - Ingersheim	30		
Krauss, Maria - Ispringen			25
Krauss, Johanna und Georg - Freising	30		
Lang, Anna-Maria - Ludwigsburg	20	10	10
Lang, Anna - Ispringen	20		10
Lang, Manuela - Mering	10	10	10
Lang, Regina - Stettenhofen	20		
Marinescu, Georgeta - Ravensburg	25	10	15
Menning, Otto - Homburg Saar	20	10	10
Moodt, Anna und Franz - Dingolfing	20		
Moodt, Regina - Heidelberg	20		
Pelger-Jendrek, Edda - Böblingen	20		
Pfaff, Christine - Wiesbaden	15		
Pfaff, Katharina und Johann - Wiesloch			75
Reisenauer, Christel und Kurt - Sindelfingen	50		

	Talmescher Echo	Kirchenerhalt	Friedhofspflege
Ressler, Adelheid - Steingaden	25		75
Schenn, Astrid und Daniel - Kassel	50	30	20
Schneider, Heidrun und Hans-Peter - Freiburg	30	10	10
Schneider, Maria und Martin - Mannheim	30		20
Schunn, Rosina und Waldmann - Haiger-Steinbach	25		25
Schunn, Ute und Gerhard - Sindelfingen	30		
Schuster, Brigitte - Gersthofen	30		
Schuster, Renate und Wilhelm - Ellhofen	30		
Simonis, Anna - Gaimersheim	30	20	30
Simonis, Rosa - Mannheim	20		
Staudacher, Sofia - Crailsheim	20	10	20
Stein, Agneta - Augsburg	20		10
Stein, Anna-Maria - Ammerndorf	20		10
Thalmann, Irmgard - Lörrach	30		
Theil, Anna und Michael - Bubesheim	25		
Theil, Karin und Andreas - Lampertheim	30		20
Tudor, Melita und Ioan - Donaueschingen	20	10	30
Tuth, Hilda - Kösching			25
Weber, Agneta und Michael - Böblingen	20		
Weber, Anna - Titisee-Neustadt	30		
Weber, Edith und Karl - Sindelfingen	25	10	25
Weber, Erika und Johann - Sindelfingen	20		
Weiss, Gerda und Günther - Ispringen	25	10	
Witzenhausen, Rosina - München	25		
Wurster, Maria - Rosenfeld	20	20	10
Zink, Peter - Mannheim	20		10
Zink, Michael - Höchstädt	30		
Anonym	50		

*Fehlgebuchte Spenden oder Beiträge für das „Talmescher Echo“ sind oft auf nicht eindeutig erkennbare Angaben, z. B. bei Doppelnamen oder fehlendem Ortshinweis in der Überweisung zurückzuführen. Bitte informieren Sie uns, wenn Ihr Beitrag vielleicht falsch verbucht wurde. Wir bitten hierfür um Ihr Verständnis.*

## Trachtenmuseum Westerburg



Das Trachtenmuseum wurde erweitert.

Mehr als 50 Originaltrachten, Accessoires aus mehreren europäischen Ländern und über 150 detailgetreue Miniaturtrachten werden hier gezeigt.

**Anschrift**

Altes Rathaus, Neustraße 40, 56457 Westerburg

**Öffnungszeiten**

Donnerstag und Sonntag von 14.00 bis 17.00 Uhr  
Weitere Termine und Führungen nach Vereinbarung mit Frau Christine Klein - Tel.: 02663 - 8854

[www.trachten-museum.de](http://www.trachten-museum.de)

## Wir informieren Tätigkeitsbericht



### Heimatglocken erklingen für unsere Verstorbenen

Für alle Talmescher und deren Familienangehörige können während ihres Begräbnisses, egal in welchem Land der Erde es stattfindet, die Kirchenglocken in Talmesch geläutet werden.

Bitte rechtzeitig bei Familie Bärbosa, Telefon: 0040 369-568136, anrufen. Dieser letzte Dienst für unsere Verstorbenen beträgt 15,00 Euro.

Falls Familie Bärbosa nicht erreichbar ist, können Sie den Läutauftrag gerne über die Redaktion unter den bekannten Kontaktdaten veranlassen.

Bitte benachrichtigen Sie in Trauerfällen auch die Redaktion vom „Talmescher Echo“. Siehe Anschriften auf Seite 50 dieses Heftes.

Liebe Talmescher, liebe Freunde, hinter uns liegt wiederum ein aktives Jahr, in dem wir bestrebt waren, unsere siebenbürgische Gemeinschaft zu festigen und den Erhalt unserer mitgebrachten Tradition zu bewahren.

Dank Ihren Spenden konnten wir im Jahr 2013 in Talmesch die Friedhofsmauer innen und außen renovieren und das Friedhofstor erneuern. Die monatliche Friedhofspflege wurde aus Spenden für diesen Zweck eingesetzt. In den Sommermonaten hat die Talmescher Gemeinschaft ein Grillfest vor Ort gefeiert, dass finanziell von der HOG unterstützt wurde.

Weitere finanzielle Mittel wurden für die Internetpräsenz [www.talmescherecho.de](http://www.talmescherecho.de), die HOG-Mitgliedschaft im Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e.V., die Druckausgaben vom „Talmescher Echo“ und die Porto- und Versandkosten ausgegeben.

Wir wollen auch weiterhin die anliegenden Arbeiten, die rund um die Kirche zu tätigen sind, finanziell unterstützen.

Georg Moodt

## Kassenprüfung

Hiermit erkläre ich, dass ich bei der Kassenprüfung eine verantwortungsvolle und saubere Finanzverwaltung feststellen konnte. Einnahmen und Ausgaben wurden satzungsgemäß gehandhabt, alle Vorgänge waren korrekt verbucht, es wurden keine Fehlbeträge festgestellt.

Das Verwaltungsteam vom „Talmescher Echo“ wird einstimmig entlastet.

Annerose Wellmann

## Euro-Zahlungsverkehrsraum

Mit der Einführung von SEPA am **01. Februar 2014** wird der europäische Zahlungsverkehrsraum vereinheitlicht.

Ihre neue Bankverbindung ist international nutzbar:

Aus Kontonummer wird IBAN und aus Bankleitzahl wird BIC.

Um die Umstellung zu erleichtern, ist die Nutzung der Kontonummer und Bankleitzahl bis auf weiteres möglich. Erst ab dem 01. Februar 2016 ist nur noch Ihre IBAN gültig.



Unser Beitragskonto ab dem 01. Februar 2014 für das „Talmescher Echo“

Bank: TARGOBANK

Empfänger: Georg Moodt

IBAN: DE06 3002 0900 1501 6906 26

BIC: CMCIDEDD

## Talmescher Kalender 2014

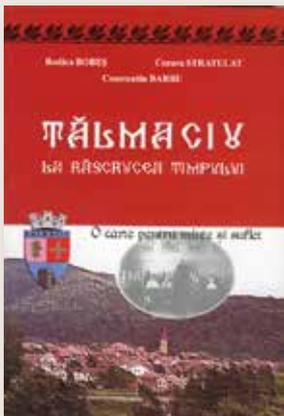
Das Team des „Talmescher Echos“ hat einen Wandkalender für 2014 mit Talmescher Impressionen vorbereitet. Es ist ein Kalender, der die Blicke und Gedanken zum Verweilen einlädt. Der neue Kalender für 2014 im Format 42 x 30 cm ist ein Monatska-

lender zum Aufhängen, mit stimmungsvollen Farbfotos.

Der Kalender kann für 15 € inkl. Versandkosten gerne unter der Kontaktadresse von Annerose Wellmann (Seite 50) bestellt werden.



## Tălmăciu la răscrucea timpului



Das im Jahr 2011 neu erschienene Buch mit dem Titel „Tălmăciu la răscrucea timpului“ ist eine Dokumentation für Herz und Seele. Rodica Bobeș, Constantin Barbu und Cezara Stratulat haben in einer zeitgemäßen und kompakten Form alle wichtigen Infor-

mationen über die Zeitgeschichte von Talmesch erfasst.

In thematisch angeordneten Kapiteln wird ein Gesamttrückblick entwickelt, der den fortlaufenden traditionellen Einfluss zeigt, den die Siebenbürger Sachsen und Rumänen durch ihre kulturellen Sitten und Bräuche bis heute auf Talmesch hatten und noch haben.

Das Buch ist für 5 Euro zuzüglich Versand von 1,45 Euro über die Kontaktadresse zu bestellen.



## Handbemalte Wandteller

Die Talmescher Kirche, handgemalt auf einem Holzteller mit 30 cm Durchmesser und Wandhalterung.

Preis nach Anfrage  
Kontakt siehe Seite 50



1. Motiv: Feldblumen und Spruch:  
„Lenkst in die Ferne deinen Schritt,  
nimm im Herzen die Heimat mit.“

2. Motiv: Gebirgsblumen und Spruch:  
„Wo du als Kind gespielt, in deiner  
Jugend gesungen, die Glocken der  
Heimat sind nicht verklungen.“

## In eigener Sache

### Das „Talmescher Echo“ auch im Internet zu lesen



Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, unsere Heimatblätter der Jahrgänge 2006 bis 2013 in der Originalformatierung am Bildschirm zu lesen, herunterzuladen oder auszudrucken.

Unser Beitragskonto für das „Talmescher Echo“ und Spenden

#### Bankverbindung

**Bank: TARGOBANK**

**Empfänger: Georg Moodt**

**Konto-Nr.: 150 169 062 6**

**Bankleitzahl: 300 209 00**

**Ab dem 01.02.2014:**

**IBAN: DE06 3002 0900 1501 6906 26**

**BIC: CMCIDEDD**

**Redaktionsteam:** Mihaela Coțoban, Klara Dobrota, Karin Mieskes, Georg Moodt, Christine Rohrman, Rosina Ruopp, Brigitte Schuster, Erika Wawrosch

**Verantwortlich für Gesamtkoordination, Bildmaterial und Layout:** Georg Moodt

**Kassenprüferin:** Annerose Wellmann

**E-Mail:** info@talmescherecho.de

**Druck:** Druckerei Groß Oesingen

ISSN 1865-7583

**Nächster Redaktionsschluss**

**30. April 2014**

**Kontaktadressen:**

#### **Karin Mieskes**

Uranusstr. 6, 85080 Gaimersheim

Tel.: 08458 / 2992

E-Mail: karin.mieskes@talmescherecho.de

#### **Annerose Wellmann**

Elsa-Brandström-Str.1, 69207 Sandhausen

Tel.: 06224 / 832 20

E-Mail: anne.wellmann@talmescherecho.de

#### **Georg Moodt**

Tannbergstr. 40, 64625 Bensheim

Tel.: 06251 / 610 785

E-Mail: info@talmescherecho.de

### Überweisungsformular-Hinweis

Damit Ihre Zahlungen (Spenden) auch dem richtigen Namen zugeordnet werden können, bitten wir Sie, liebe Talmescher Landsleute, bei dem Verwendungszweck auf der Überweisung Ihren vollständigen Namen und die Ortsbezeichnung zu vermerken. Somit erleichtern Sie uns die Zuordnung des überwiesenen Betrages, und Fehler können dadurch vermieden werden.

**Falls Sie das „Talmescher Echo“ nicht erhalten haben oder Sie noch jemanden kennen, der es gerne beziehen möchte, teilen Sie uns dieses über die bekannten Kontaktadressen oder telefonisch mit. Die hier bereitgestellte Datei liegt im PDF-Format zum Downloaden vor.**

#### Adresse geändert?

Um das Adressenverzeichnis zu aktualisieren, aber auch damit Sie das „Talmescher Echo“ immer pünktlich bekommen, ist es wichtig, dass Sie uns Ihre neue Adresse bei Wohnungswechsel bekannt geben. Bitte informieren Sie das Redaktionsteam.

Die Arbeit am „Talmescher Echo“ wird ausschließlich durch ehrenamtliche Mitglieder und interessierte Bürger erbracht. Um weiterhin den Bürgerinteressen gerecht zu werden und Ihnen mit unserem Nachrichtenblatt eine Freude machen zu können, sind wir auf freiwillige Beiträge angewiesen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

#### Impressum

Das „Talmescher Echo“ wird im Auftrag des Vorstandes der Talmescher Heimatortsgemeinschaft in Deutschland herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne der Pressegesetze in der Bundesrepublik Deutschland. Dieses Heimatblatt dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises und erscheint ein- bis zweimal im Jahr.

# KINDERSEITE

1

**Wo liegt Bethlehem?**

- a) in Amerika
- b) in Palästina
- c) bei Bochum

2

**Welche Tiere standen im Stall in Bethlehem an der Krippe?**

- a) Ochs und Esel
- b) Nilpferd und Nashorn
- c) Kuh und Ziege

3

**Wohin flohen Maria, Joseph und Jesus vor der Verfolgung?**

- a) nach Syrien
- b) nach Ägypten
- c) nach Deutschland

4

**Welche Geschenke brachten die Weisen aus dem Morgenland?**

- a) Weihrauch, Myrrhe und Gold
- b) Puppe, Rassel und Spieluhr
- c) Perlen, Silber und Edelsteine

Lösungen: 1b, 2a, 3b, 4a

## Immergrüner Lebensbaum

Die immergrünen Nadeln der Tanne brachten den Leuten früher im dunkeln und kalten Winter Hoffnung ins Haus. Wenn der geschmückte Baum heute zur Freude über Jesu Geburt aufgestellt wird, erinnert man sich an die freudigen Kindheitserlebnisse.

### Winter

Du lieber Frühling, wohin bist du gegangen?  
 Noch schlägt mein Herz, was deine Vögel sangen.  
 Die ganze Welt war wie ein Blumenstrauß.  
 Längst ist das aus!  
 Die ganze Welt ist jetzt, o weh,  
 Barfüßle im Schnee!  
 Die schwarzen Bäume stehn und frieren.  
 Im Ofen die Bratäpfel musizieren,  
 das Dach hängt voll Eis.  
 Und doch! Bald kehrst du wieder, ich weiß, ich weiß!  
 Bald kehrst du wieder,  
 oh, nur ein Weilchen,  
 und blaue Lieder  
 duften die Veilchen!

Arno Holz 1863-1929

### Schneeflocken

Wende ich den Kopf nach oben:  
 Wie die weißen Flocken fliegen,  
 Fühle ich mich selbst gehoben  
 Und im Wirbeltanze wiegen.  
 Dicht und dichter das Gewimmel;  
 Eine Flocke bin auch ich.  
 Wie viel Flocken braucht der Himmel,  
 Eh die Erde langsam sich  
 Weiß umhüllt?

Klabund (Alfred Henschke) 1890-1928



Eingesandt von Brigitte Schuster

*Allen Landsleuten wünscht das „Talmescher Echo“-Team eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit und ein gesegnetes Neues Jahr 2014.*



*Weihnachtsgottesdienst in Talmesch 1988*

